

Hochschule der Medien
Fakultät Information und Kommunikation
Bibliotheks- und Informationsmanagement



Bachelorarbeit

Hundgestützte Leseförderung

Ein neuer Ansatz in der Bibliothekspädagogik

Laura Haußer

Erstprüfer: Prof. Susanne Krüger
Zweitprüfer: Prof. Ingeborg Simon

Abgabedatum: 27.02.2014

Erklärung

Hiermit versichere ich, **Laura Haußer** an Eides statt, dass ich die vorliegende **Bachelorarbeit** mit dem Titel **Hundgestützte Leseförderung – ein neuer Ansatz in der Bibliothekspädagogik** selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und prüfungsrechtlichen Folgen (§ 26 Abs. 2 Bachelor-SPO bzw. § 19 Abs. 2 Master-SPO der Hochschule der Medien Stuttgart) sowie die strafrechtlichen Folgen (siehe unten) einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

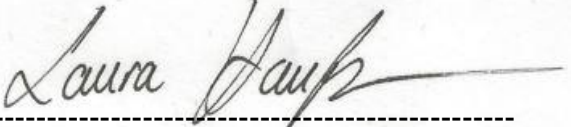
Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB)

§ 156 StGB Falsche Versicherung an Eides Statt

Wer von einer zur Abnahme einer Versicherung an Eides Statt zuständigen Behörde eine solche Versicherung falsch abgibt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung falsch aussagt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Stuttgart, 27.02.2014

Ort, Datum



Unterschrift

Kurzfassung

Diese Arbeit stellt Hundgestützte Leseförderung als modernen Ansatz in der Bibliothekspädagogik vor. Nach einer aktuellen Betrachtung der Begrifflichkeit der Bibliothekspädagogik wird diese Form der Leseförderung theoretisch und praktisch erforscht. Hierzu wird zunächst tiergestützte Arbeit an sich betrachtet und die Auswirkungen von Tieren auf Menschen erläutert. Neben den Ursprüngen, der Vorgehensweise und den Wirkungen der Hundgestützten Leseförderung werden Veranstaltungsmodelle und Rahmenbedingungen präsentiert, die alle praktischen Dimensionen und für Bibliotheken relevante Informationen zur Thematik Hundgestützter Leseförderung zu erfassen versuchen. Im Rahmen dieser Arbeit führte ich mit meinem Hund in einem Stuttgarter Schülerhort Hundegestützte Leseförderung durch. Dieses Projekt wird ausführlich beschrieben.

Schlagworte: Hundgestützte Leseförderung, Lesehund, Bibliothekspädagogik, Tiergestützte Pädagogik, Hundgestützte Pädagogik, Leseförderung, Lesehemmung

Abstract

Dog assisted reading education is a modern way of the promotion of reading and pedagogy in libraries. This thesis presents dog assisted reading education in theoretical and practical aspects. After defining library-pedagogy, I explain animal assisted activities and the effects on human constitution that animals cause. The central issue of the thesis is first treated theoretical by presenting the history, objectives and strategies of dog assisted reading education. The next chapter shows how it can be implemented practically and what libraries and dog owners have to observe. In the course of this thesis me and my dog performed a practical project in an after school centre, this project will be described extensively.

Keywords: Dog assisted reading education, promotion of reading, library-pedagogy, animal assisted pedagogy, inhibition in reading

Inhaltsverzeichnis

Erklärung.....	I
Kurzfassung	II
Abstract.....	II
Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis.....	VI
Vorwort.....	VII
1 Einleitung.....	1
2 Bibliothekspädagogik.....	3
2.1 Was ist Bibliothekspädagogik? Überlegungen und Definition	3
2.2 Bibliothekspädagogische Bereiche	6
2.3 Leseförderung als bibliothekspädagogische Aufgabe	8
3. Tiergestützte Arbeit.....	13
3.1 Tiergestützte Pädagogik.....	14
3.2. Hundgestützte Pädagogik	15
3.3 Verortung der Hundgestützten Leseförderung im Bereich der Tiergestützten Arbeit.....	17
3.4 Psychische und physische Wirkungen von Tieren auf Menschen.....	17
3.4.1 Stressreduzierende Auswirkungen	18
3.4.2 Auswirkungen auf das Sozialverhalten	20
3.4.3 Auswirkungen auf das seelische Gleichgewicht.....	22
4 Hundgestützte Leseförderung.....	24
4.1 So funktioniert Hundgestützte Leseförderung.....	24
4.2 Die Geschichte Hundgestützter Leseförderung	25
4.3 Hundgestützte Leseförderung in Deutschland.....	27
4.4 Wirkungen und Ziele	29
4.5 Grundformen Hundgestützter Leseförderung	32
4.6 Hundgestützte Leseförderung <i>in Bibliotheken</i>	33
5 Hundgestützte Leseförderung in der Praxis	37
5.1 Konzepte und Modelle	37
5.2 Anforderungen an den Hund.....	40

5.3 Anforderungen an den Hundeführer	43
5.4 Räumliche Voraussetzungen und Anforderungen an die anbietende Institution.....	45
5.5 Geeignete Lektüre	46
5.6 Rechtliche Rahmenbedingungen	47
6 Die „Lesehelfer auf 4 Pfoten“ im Schülerhort der Pragschule Stuttgart	50
6.1 Über Rumo, den Lesehund.....	50
6.2 Vorbereitungen.....	51
6.3 Der erste Termin am 6.12.2013 – „Lesen mit dem Hund“	53
6.4 Der zweite Termin am 13.12.2013 – „Rumo will euch kennenlernen“.....	56
6.5 Der dritte Termin am 20.12.2013 – „Weihnachtsvorfreude“	62
6.6 Ein resümierender Rückblick auf drei Leseförderungsstunden.....	63
7 Ein kritischer Blick auf den Einsatz von Lesehunden.....	65
8 Schlussbetrachtung	67
Literaturverzeichnis	69
Anhang.....	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rumo.....	50
Abbildung 2: Veranstaltungskonzeption 1.....	53
Abbildung 3: Zuordnungskarten aus dem Lesespiel.....	55
Abbildung 4: Veranstaltungskonzeption 2.....	56
Abbildung 5: Fotodokumentation Bild 1.....	58
Abbildung 6: Fotodokumentation Bild 3.....	59
Abbildung 7: Fotodokumentation Bild 2.....	59
Abbildung 8: Fotodokumentation Bild 4.....	60
Abbildung 9: Fotodokumentation Bild 5.....	60
Abbildung 10: Fotodokumentation Bild 6.....	61
Abbildung 11: Veranstaltungskonzeption 3.....	62
Abbildung 12: Lesezeichen als Weihnachtsgeschenk.....	63

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht bibliothekspädagogischer Angebote in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.....	8
Tabelle 2: Modelle zur Durchführung Hundgestützter Leseförderung.....	38

Abkürzungsverzeichnis

AAA: Animal Assisted Activities

AAE: Animal Assisted Education

AAT: Animal Assisted Therapy

BGB: Bürgerliches Gesetzbuch

FaMI: Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienstleistungen

HTWK: Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

IFLA: International Federation of Library Associations and Institutions

IGLU: Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung

ITA: Intermountain Therapy Animals

OECD: Organisation for Economic Co-operation and Development

PIRLS: Progress in International Reading Literacy Study

PISA: Programme for International Student Assessment

R.E.A.D.: Reading Education Assistance Dogs

StGB: Strafgesetzbuch

TGF: Tiergestützte Fördermaßnahmen

TGP: Tiergestützte Pädagogik

TGT: Tiergestützte Therapie

USA: United States of America

Vorwort

Das Thema dieser Bachelorarbeit stellt für mich die Verbindung meiner Lebenslangen Leidenschaften *Hunde* und *Literatur* und meines Wunschberufs der Bibliothekarin dar.

Für mich ist Hundgestützte Leseförderung weit mehr als ein Trend und auch mehr als „bloß“ eine weitere Methode zur Leseförderung. Als Bibliothekarin bin ich von der elementaren Bedeutung bibliothekarischer Leseförderung absolut überzeugt. Mit der Ausübung dieser Tätigkeit verbinde ich jedoch auch eine Philosophie, die den Kindern neben Lesekompetenzen Wissen über das lebende Tier und Empathie vermitteln soll. Lesen zu können, Information aufnehmen und verarbeiten zu können, ist der Grundstein für Bildung und Weiterentwicklung. Da mangelnde Bildung oft Intoleranz und Ignoranz mit sich bringt, empfinde ich es als Aufgabe – als Bibliothekarin und als Mensch – einen Beitrag gegen diese Entwicklung zu leisten.

Ich bedanke mich bei meinem Verlobten Daniel, dass er immer für mich da ist und mich auch bei dieser Arbeit stets unterstützt hat. Ich danke meiner Mutter, die mit konstruktiver Kritik und viel Lob zu dieser Arbeit beigetragen hat. Bei Sabine B. bedanke ich mich für die fotografische Dokumentation des Projekts und für das Interesse und die Zeit, die sie meiner Arbeit gewidmet hat.

Vielen Dank auch an Prof. Susanne Krüger für ihre freundliche Unterstützung und die engagierte Betreuung dieser Bachelor-Arbeit.

Und zuletzt danke ich natürlich meinem Hund Rumo. Er hat sich als ausgezeichneter Lesehund bewiesen. Ohne ihn wäre diese Arbeit nicht in der Form möglich gewesen.

1 Einleitung

Leseförderung ist seit je her eine Kernaufgabe von Bibliotheken. Seit PISA & Co. ist die Förderung von Lesekompetenz wieder ein wichtiges Anliegen in der Bildungslandschaft geworden. Bibliotheken kommt hierbei die bedeutungsvolle Rolle der außerschulischen Leseförderung zu. Zum Einen ermöglichen sie allen Kindern den Zugang zu Literatur, Information und Medien aller Art, zum Anderen – und dadurch zeichnet sich bibliothekarische Leseförderung aus – vermittelt sie vor allem Motivation zum Lesen und Freude an Literatur und Medien. Das Wort *Freude* ist die Überleitung zum ersten Wort im Titel dieser Bachelorarbeit. Es gibt wenig auf der Welt, was Kindern und Erwachsenen so viel Freude bereiten kann, wie ein Hund. Ohne in naives Romantisieren abzuschweifen, haben Hunde zahlreiche positive Auswirkungen auf uns Menschen. Diese werden seit langem gezielt und erfolgreich in Pädagogik und Therapie eingesetzt. Warum also nicht auch in der Bibliothekspädagogik? Hundgestützte Leseförderung ist ein überaus interessanter moderner Ansatz, der die gängige Praxis bibliothekarischer Leseförderung hervorragend ergänzen kann.

Bibliothekspädagogik ist ein verhältnismäßig neuer Bereich der „Pädagogiken“. Aktuell wird einiges zu dieser Thematik veröffentlicht und es ist inzwischen sogar möglich, sich im Studium des Bibliotheks- und Informationsmanagements darauf zu spezialisieren. Auch mein großes Interesse gilt diesem lehrenden, verantwortungsschweren aber auch unheimlich abwechslungsreichen und kreativen Bereich bibliothekarischer Arbeit. In der heutigen Zeit der Digitalisierung sind Bibliotheken gezwungen, sich durch innovative und professionelle bibliothekspädagogische Dienstleistungen und Angebote, durch Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen und durch ein überzeugendes und ansprechendes Portfolio zu positionieren, nicht zuletzt um ihre eigene Existenz zu sichern.

Ziel dieser Arbeit ist es, Hundgestützte Leseförderung möglichst umfangreich in Theorie und Praxis vorzustellen. Es soll dargestellt werden, was Hundgestützte Leseförderung erreichen kann, welche

Voraussetzungen auf allen Seiten erfüllt sein müssen und wie Hundgestützte Leseförderung in Bibliotheken durchgeführt und angeboten werden kann. Es soll ein realistisches und umfassendes Bild dieser Form der Leseförderung präsentiert werden. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit führte ich mit meinem Hund Rumo in einem Stuttgarter Schülerhort an drei Nachmittagen Hundgestützte Leseförderung praktisch durch. Dieses Projekt soll ausführlich vorgestellt und präsentiert werden.

„Klassische“ bibliothekarische Leseförderung wird hierbei nur in geringem Umfang betrachtet und dient lediglich der Einführung in die Thematik. Es wird davon abgesehen, die Wichtigkeit bibliothekarischer Leseförderung, ihre Grundlagen sowie die Entwicklung des Spracherwerbs etc. in aller Ausführlichkeit darzustellen, da dies für das Ziel der Bachelorarbeit nicht relevant ist.

Zunächst wird die Begrifflichkeit der Bibliothekspädagogik betrachtet und definiert, bevor Leseförderung als bibliothekspädagogische Aufgabe vorgestellt wird. Einen ersten Schwerpunkt bildet Tiergestützte Arbeit, besonders wichtig sind in diesem Rahmen die Ausführungen zu den psychischen und physischen Auswirkungen von Tieren, insbesondere von Hunden auf den Menschen. Die Kernthematik dieser Arbeit wird eingeleitet durch den theoretischen Hintergrund Hundgestützter Leseförderung. Dieser allgemeine Teil stellt Hundgestützte Leseförderung ausführlich von ihrem Ursprung über Ziele und Wirkungen bis hin zum aktuellen Entwicklungsstand in Deutschland vor. Im folgenden Kapitel wird die Praxis Hundgestützter Leseförderung dargestellt. Veranstaltungsmodelle, Anforderungen an alle Beteiligten sowie zu beachtende Rahmenbedingungen werden sachlich betrachtet und erläutert. Im fünften Kapitel wird das durchgeführte Projekt ausführlich vorgestellt. Trotz grundsätzlicher Befürwortung der Hundgestützten Leseförderung meinerseits wird abschließend ein kritischer Blick auf den Einsatz von Lesehunden* geworfen.

*Anmerkung: Der Begriff Lesehund ist inzwischen durch Kimberly Ann Grobholz und die Lesehunde München e.V. geschützt. Dies ist mir bewusst, der Begriff wird nur noch im Rahmen dieser Arbeit genutzt.

2 Bibliothekspädagogik

2.1 Was ist Bibliothekspädagogik? Überlegungen und Definition

Wenn von neuen Wegen in der Bibliothekspädagogik die Rede sein soll, so muss zunächst definiert werden, was genau denn Bibliothekspädagogik ist. Bis dato verzeichnen Lexika, weder gedruckt noch online, weder allgemeine noch Fachlexika, hierzu eine eindeutige Definition. Generell besteht eine Tendenz dazu, Bibliothekspädagogik einseitig in Richtung Leseförderung oder Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz (Rechercheschulungen etc.) zu definieren. Dies sind jedoch nur kleine Teilbereiche bibliothekspädagogischer Aktivitäten. Was ist also Bibliothekspädagogik?

Bereits 2005 schlägt Holger Schultka, Mitarbeiter der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha und Autor zahlreicher Beiträge zum Thema Bibliothekspädagogik, Definitionsvarianten vor.¹

Zunächst betrachtet er hierfür die Pädagogik und ihre Teilbereiche Bildung und Erziehung, welchen er Kompetenzbegriffe zuordnet. Im Bereich Bildung verortet er Schreib-, Lese-, Rechen-, Medien-, Lern-, Informations- und Fachkompetenz sowie die Kompetenz zum Umgang mit Wissenssystemen. Im Bereich Erziehung finden sich Selbst-, Sozial- und interkulturelle Kompetenz.² Nach Schultka sind Bibliotheken „besonders dafür geeignet, pädagogische Angebote zu unterbreiten, um das quellenorientierte Lernen zu entwickeln und zu befördern“³ da sie „Orte [sind], an denen Menschen mit Quellen umgehen, lesen, schreiben, denken, exzerpieren, konspektieren, Quellen recherchieren, Fakten suchen, Informationen ermitteln [und] Wissen konstruieren“⁴

Auch Schultka scheint es nicht leicht zu fallen, eine eindeutige Definition von Bibliothekspädagogik zu finden. Allein in dem Vortrag, den Holger

¹ Haase, Lena (2010): Bibliothekspädagogik im Kontext (Onlineressource)

² Vgl.: Schultka, Holger (2006): Pädagogik und Bibliothekspädagogik, Vortrag, S. 2 - 3

³ Ebd., S. 12

⁴ Ebd.

Schultka am 23.05.2006 an der Hochschule der Medien in Stuttgart hielt, finden sich acht verschiedene Definitionen. An obige Ausführungen anknüpfend wird im vorliegenden Rahmen die folgende Definition präferiert:

„Bibliothekspädagogik ist der Versuch, durch didaktische Situationen in Bibliotheken die Hauptbildungsträger bei der Entwicklung von Lese-, Schreib-, Rechen-, Medien-, Recherche-, Präsentations-, Informations-, Lern-, Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz zu unterstützen.“⁵

Nach dieser Definition fungieren Bibliotheken im Rahmen bibliothekspädagogischer Aktivitäten als Unterstützer für die Hauptbildungsträger, d.h. Schulen und Hochschulen in der Entwicklung (schul-)relevanter Kompetenzen. Wenngleich die Rolle des „Unterstützers“ eine nachgeordnete Stellung vermuten lässt, so wird – wie eingangs erwähnt – eben diese Rolle immer wichtiger für Bibliotheken; vor allem für öffentliche Bibliotheken, die sich ihre Existenz immer mehr durch Kooperationen und das aktive Hervorbringen eines in den Hauptbildungseinrichtungen profitablen Mehrwerts sichern müssen.

Eine weitere Definition Schultkas, die aufgrund ihrer Kürze sehr verständlich und eingängig ist, soll aus ebendiesem Grund hier angeführt werden. Er bezeichnet Bibliothekspädagogik kurz als die „Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens in Bibliotheken“⁶

Am 07.06.2013 fand in der Stadtbibliothek Mannheim das erste Forum für Bibliothekspädagogik statt. Das hochschulübergreifende Projekt (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig, Fachhochschule Köln und Hochschule der Medien Stuttgart) stellte den Entwicklungsstand der Bibliothekspädagogik in Deutschland fest. In einem Thesenpapier mit 10 Thesen zur Bibliothekspädagogik wurden die wichtigsten Ergebnisse

⁵ Keller-Loibl, Kerstin (2013): Thesen zur Bibliothekspädagogik und Diskussion. (Onlineressource) S. 10

⁶ Schultka, Holger (2006): Pädagogik und Bibliothekspädagogik, Vortrag, S. 12

zusammengefasst.⁷ Es ist sinnvoll, die obengenannten Definitionen um Erkenntnisse aus dem Thesenpapier zu erweitern, um den Begriff der Bibliothekspädagogik umfassend abzudecken und das Verständnis, wie es der Arbeit zu Grunde liegt, abzubilden. Zum einen wird die explizite Benennung von Zielgruppen bibliothekspädagogischer Angebote ergänzt. In These fünf werden als diese „Kinder, Jugendliche, Studierende, Erwachsene, Familien, Senioren wie auch Multiplikatoren wie Erzieherinnen und Erzieher oder Lehrerinnen und Lehrer“ angeführt.⁸ Man möge nun einwenden, dies seien alle Zielgruppen einer Bibliothek, aber genau dies ist die Quintessenz der Aufzählung. Bibliothekspädagogik richtet sich an *alle* Zielgruppen von Bibliotheken. In These drei wird festgestellt, dass Bibliothekspädagogik – auf der allgemeinen Pädagogik gründend – Schnittmengen mit anderen pädagogischen Handlungsfeldern, wie z.B. Museums- und Medienpädagogik hat.⁹ Sie wird dennoch als „eigenständiges und spezifisches Theorie- und Praxisfeld, das auf den Lernort Bibliothek abgestimmt ist“¹⁰ definiert. Durch das persönliche Mitwirken an diesem Fachsymposium und die Organisation eines Workshops zum Thema „Bindestrichpädagogen – was können wir von anderen Pädagogen lernen?“ wurde vor allem diese benannte Schnittmenge als ein interessantes Forschungsfeld erkannt. Bibliotheken können, so die Kernerfahrung, aus anderen Pädagogikbereichen einige Anregungen und Methoden in den bibliothekarischen Alltag und in bibliothekspädagogische Konzepte integrieren. Medienpädagogik ist sehr naheliegend, weil Bibliotheken als Bereitsteller und Vermittler von Medien aller Art gut daran tun bzw. täten, diese mit fundiertem pädagogischen Fachwissen zu vermitteln. Jedoch auch aus der Theaterpädagogik (z.B. bei Führungen oder zur Vermittlung von Kinderliteratur), aus der Kunstpädagogik und – im Rahmen dieser Arbeit selbstverständlich – der tiergestützten Pädagogik lassen sich Methoden übernehmen.

Abschließen soll dieser Punkt mit einem eigenen Definitionsversuch:

⁷ Vgl.: Keller-Loibl, Kerstin (2013): Thesen zur Bibliothekspädagogik und Diskussion. (Onlineressource)

⁸ Vgl.: Ebd.

⁹ Vgl.: Ebd.

¹⁰ Ebd.

Bibliothekspädagogik bezeichnet Aktivitäten, mit denen Bibliotheken sowohl Bildung als auch die Kompetenz, sich diese anzueignen, zu strukturieren, zu organisieren und anzuwenden, vermitteln. Die Vermittlung von Medien-, Informations-, Sprach- und Lesekompetenz sind vorrangige Ziele bibliothekspädagogischer Angebote. Ein wichtiges Augenmerk legt bibliothekarischer Pädagogik darauf, die Freude und die Motivation am Erfahren und Nutzen von Medien, Literatur und Sprache zu wecken. Als Orte des lebenslangen Lernens bieten Bibliotheken pädagogisch fundierte Programme an, die sich an alle Zielgruppen richten. Es ist wünschenswert, dass bibliothekarische Fachkräfte über eine pädagogische (Zusatz-)Ausbildung verfügen und dass Bibliotheken Methoden aus anderen Pädagogikbereichen adaptieren und intelligent in das Angebot integrieren.

2.2 Bibliothekspädagogische Bereiche

Wie bereits angeführt, werden häufig primär die Aktivitäten von Bibliotheken als Bibliothekspädagogik bezeichnet, die die Vermittlung von Informationskompetenz zum Gegenstand haben. Tatsächlich stellen diese Veranstaltungen die Schnittstelle in der Bibliothekspädagogik zwischen dem öffentlichen und dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen dar. In wissenschaftlichen Bibliotheken haben Führungen und Schulungen dabei eher informativen Charakter, während öffentliche Bibliotheken, deren Nutzung für niemanden „zwingend erforderlich“ ist, mehr Wert auf motivierende, publikumswirksame Veranstaltungen legen. In diesem Zusammenhang ist das Stichwort „Infotainment“ zu nennen, Information gepaart mit Unterhaltung.¹¹

Öffentliche Bibliotheken zählen Personen jeden Alters, jeden Berufs, jeder Bildung und jeder Schicht zu ihren Nutzern. Dieses

¹¹ Trotz kritischer Einwände gegen diese Tendenz, die einige öffentliche Bibliotheken bzw. Bibliothekare / Bibliothekarinnen erheben, wird Infotainment hier – auch durch das vorliegende Verständnis von Bibliothekspädagogik – als positive Entwicklung wahrgenommen. Öffentliche Bibliotheken dürfen und sollen Information unterhaltend präsentieren. Verglichen mit modernen Medien, die auf vielfältige Weise für Unterhaltung sorgen und zusätzlich Informationen aller Art liefern können, schaden sich öffentliche Bibliotheken selbst, wenn sie keinen Mehrwert bieten und den Bibliotheksbesuch zum Erlebnis machen.

Alleinstellungsmerkmal spiegelt sich in den bibliothekspädagogischen Angeboten öffentlicher Bibliotheken wieder, ihr Angebot umfasst ein sehr breites Spektrum bezüglich Alter, Niveau und Inhalt.

Es folgt eine Übersicht über bibliothekspädagogische Aktivitäten in den jeweiligen Bibliothekstypen. Spezialbibliotheken wie Gefängnis- oder Krankenhausbibliotheken etc. sind nicht explizit berücksichtigt.

<u>Bib.päd. Angebote</u>	<u>Öffentliche Bibliotheken</u>	<u>Wissenschaftliche Bibliotheken</u>
<p>Führungen: <i>Machen Besucher mit den Räumlichkeiten, dem Medienangebot, dem Dienstleistungsspektrum und den Formalitäten vertraut. Weisen auf vertiefende Schulungen hin</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Führungen für alle Altersklassen - Führungen für diverse Schularten - Interkulturelle Führungen, Führungen im Rahmen von Integrationsprogrammen - Führungen für bestimmte Personenkreise, mit Themenschwerpunkten - Unterhaltende Führungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Führungen für Studenten, Beschäftigte der Institution, der die Bibliothek beigeordnet ist - Führungen für externe Studenten, Wissenschaftler, Interessierte - Fremdsprachige Führungen - Themengebundene Führungen
<p>Schulungen: <i>Zeigen Funktionsweise und Möglichkeiten des behandelten Themas, weisen auf Besonderheiten hin, geben Orientierungshilfe oder Leitsätze vor.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Rechercschulung für Bibliotheks-OPAC, Verbundsystem, Onleihe, lizenzierte Datenbanken etc. - Für Schüler Schulungen zum erstellen von Referaten, richtigem Zitieren, Informationsressourcen etc. - In Ausnahmefällen Schulungen für Literaturverwaltungsprogramme - Internetschulungen (vom Internetführerschein für Kinder bis zu Kursen für Senioren) 	<ul style="list-style-type: none"> - Rechercschulungen für OPAC, Fernleihe, Online-Angebot, allgemeine und Fachdatenbanken - Literaturverwaltungsprogramme wie Citavi, Zotero etc. - Schulungen zum wissenschaftlichen Arbeiten, Seminararbeiten, Literatursauswahl und Erstellen von Literaturverzeichnissen, Zitieren etc.
<p>Autorenlesungen und Fachvorträge</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Für alle Altersklassen - Belletristik und Sachbücher - Selten wissenschaftliches Niveau / Charakter - Adressaten sind interessierte Öffentlichkeit, Laien 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachliche Lesungen oder Vorträge zumeist auf wissenschaftlichem Niveau - Adressaten sind Studenten, Wissenschaftler, „gebildete interessierte Öffentlichkeit“ - Eher selten Lesung belletristischer Inhalte
<p>„Passive Bibliothekspädagogik“</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit heiklen Themen - Beschaffungskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> - Grenze zwischen wissenschaftlicher und einseitiger propagierender

<p><i>Bezeichnet Gegebenheiten oder Tätigkeiten, die nicht durch aktives, absichtliches Herbeiführen einer pädagogischen Situation auftreten. Sie entsteht durch reguläre Bibliotheksabläufe und ist durch die an diesen Prozessen beteiligten Personen beeinflusst.</i> ¹²</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Präsentation der Medien (Frontalpräsentation oder normale Aufstellung) - Orientierung in der Bibliothek, Leitsystem, sind manche Medien leichter zu finden als andere - Beratung und Information durch das Personal 	<ul style="list-style-type: none"> - Literatur (Religion, Politik) - Beschaffungskriterien - Präsentation der Medien - Orientierung in der Bibliothek - Beratung und Information durch das Personal
<p>Angebote im Rahmen von Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Führungen und Veranstaltungen für Schulklassen - Alle Formen der Kooperation mit Schulen wie Medienkisten, Unterricht in der Bibliothek etc. - Kooperationen mit Volkshochschulen - Kooperation mehrerer Bibliotheken - Angebote für Multiplikatoren 	<ul style="list-style-type: none"> - Führungen und Schulungen für Erstsemesterstudierende der Hochschule o.ä. - Veranstaltungen oder Aktivitäten mit der Möglichkeit, durch Teilnahme Punkte / Vorteile im Studium zu erhalten - Kooperationsveranstaltungen mit Volkshochschulen - Gemeinschaftsangebote mehrerer Hochschulen / mehrerer wissenschaftlicher Bibliotheken
<p>Für Kinder <i>(Diese Zielgruppe wird bewusst extra angeführt, da sie für wissenschaftliche Bibliotheken kaum relevant ist)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen der Leseförderung (siehe Punkt 1.3) - Lesesozialisierung - Herstellen und Gestalten von Medien (Bilderbücher, Comics, Hörspiele etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> - In Ausnahmefällen Führungen, ansonsten kein Angebot für Kinder

Tabelle 1: Übersicht bibliothekspädagogischer Angebote in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

2.3 Leseförderung als bibliothekspädagogische Aufgabe

Lesen an sich ist der „Prozess, schriftliche Informationen aufzunehmen und zu verstehen“¹³. Die Entwicklung hin zu dieser Fähigkeit wird als

¹² Die Bildung eines Menschen kann nur so umfassend sein wie das Angebot der Informationen, aus denen er seine Bildung kreiert. Bibliotheken treffen eine idealtypisch objektive und neutrale Vorauswahl aus allen zur Verfügung stehenden Informationen. Jede Vorauswahl schließt implizit Informationen aus. Somit ist das Angebot, welches faktisch zur (Meinungs-) Bildung bereitgestellt wird, aus der Perspektive des Adressaten eine passive Form der Pädagogik. Dies gilt sowohl für Medienbeschaffung als auch für Beratung und Auskunft.

¹³ Sommer, Birgit (o.J.): Der Leselernprozess. Was ist Lesen? (Onlineressource)

Lesesozialisation bezeichnet, welche als Prozess der „Aneignung und Vermittlung von Kompetenzen zur Textrezeption und –verarbeitung“ definiert werden kann.¹⁴ Schon in der frühen Kindheit gestalten Familie diese Sozialisation, indem sie durch Kommunikation, Vorlesen, Singen, gemeinsames Bilderbuch-Lesen und -Betrachten etc. eine „phonologische Bewusstheit“¹⁵ schaffen, welche für den „systematischen Schriftspracherwerb“¹⁶ elementar ist.

Leseförderung umfasst laut Stiftung Lesen „grundsätzlich alle Möglichkeiten pädagogischen, kulturellen, politischen und publizistischen Handelns, die darauf abzielen, die Bereitschaft zu Beschäftigung mit Printmedien [...] bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu heben.“¹⁷ In der heutigen, digitalisierten Zeit ist diese Definition um elektronische Medien zu erweitern, bzw. wie Kerstin Keller-Loibl, Studiendekanin für Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HTWK Leipzig im Handbuch für Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit vorschlägt, das Ziel umzuformulieren, nämlich „an die Schriftkultur heranzuführen, unabhängig auf welchem Trägermedium sich der Text befindet.“¹⁸

Während Leselerziehung primär die Vermittlung der Lesefähigkeit zum Gegenstand hat (was in hohem Umfang auch auf schulische Leseförderung zutrifft), begreift Keller-Loibl bibliothekarische Leseförderung als positive Beeinflussung des Leseverhaltens und der Lesemotivation, die letztlich die Entwicklung der Lesekompetenz durch Habitualisierung des Lesens fördert.¹⁹ Unter Lesekompetenz (Reading Literacy) wird die funktionale Lesefähigkeit, das heißt von der Alphabetisierung bis zum sinnentnehmenden Textverständnis sowie die literarische Lesefähigkeit verstanden.²⁰ Während der Schule die Aufgaben der Alphabetisierung bis zum inhaltlichen Textverständnis zukommen (die

¹⁴ Bucher, Priska (2005): Leseverhalten und Leseförderung. S. 46

¹⁵ Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel (2008): Grundlagen der Lesedidaktik. S. 25

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Keller-Loibl, Kerstin (2009): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 99

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl.: Ebd.

²⁰ Vgl.: Krüger, Susanne (k.A.): Präsentation Leseförderung, Definitionen.

eben erwähnte Leseerziehung), fördern Bibliotheken intrinsische Lesemotivation²¹.

Das Repertoire an bibliothekarischen Leseförderungs-Maßnahmen und – Konzepten ist groß. Für alle Altersklassen gibt es zahlreiche Angebote. Grundformen der bibliothekarischen Leseförderung (laut Stiftung Lesen) sind die direkte Leseförderung, die Vermittlungsförderung, Leseförderung in Kampagnenform und im Medienverbund.²² Vermittlungsförderung adressiert „Vermittler“ von Literatur. Durch Empfehlungslisten, Fortbildungen etc. werden Eltern, Lehrer und andere Vermittler in der Literatúrauswahl und –Vermittlung beraten.²³ Kampagnen wollen das Lesen durch gezieltes Marketing in den Fokus der Öffentlichkeit und damit auch ins Interesse der Zielgruppe rücken. Bei der Leseförderung im Medienverbund kommen neben Print-Medien auch elektronische Medien zum Einsatz, die Kombination soll sowohl Lese- als auch Medienkompetenz fördern.²⁴ Die direkte Leseförderung macht den größten Anteil bibliothekarischer Leseförderungsmaßnahmen aus. Bei der direkten Leseförderung, also bei Autorenlesungen, Vorlesen, Bilderbuchkino, Lesequiz, Medienrallyes werden die Adressaten direkt und aktiv an Medien, Information und Literatur herangeführt. Bibliotheken ermöglichen damit allen Kindern den Zugang zu Medien, sie vermitteln Freude und ermöglichen auch (noch) leseschwachen Kindern, Literatur als etwas Positives zu erleben.

Direkte Leseförderung in Form von Lautleseverfahren, das heißt Kinder lesen Texte oder Textabschnitte vor, ist in Bibliotheken bislang keine häufig anzutreffende Praxis. Lautleseverfahren trainieren die Leseflüssigkeit, was wiederum zu einem besseren Textverständnis führt.

²¹ Vgl.: Ebd.

²² Vgl.: Keller-Loibl, Kerstin (2009): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 101

²³ Vgl.: Ebd.

²⁴ Vgl.: Ebd.

Diese Nennung erfolgt hier so explizit, weil Hundgestützte Leseförderung ein Lautleseverfahren darstellt.²⁵

Abschließend möchte ich noch auf die sich verändernden Anforderungen und Rahmenbedingungen bibliothekarischer Leseförderung eingehen.

Die erste PISA²⁶-Studie (Programme für International Student Assessment) im Jahr 2000 zeigte auf, dass die Lesekompetenz deutscher Jugendlicher unterdurchschnittlich entwickelt war und auch, dass Jugendliche eine eher negative Einstellung zum Lesen haben bzw. hatten. Inzwischen liegt Deutschland bei der PISA-Studie im Bereich Lesekompetenz über dem OECD²⁷-Durchschnitt.²⁸ In den 2003 veröffentlichten Ergebnissen der ersten IGLU²⁹-Studie (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) konnten die Ergebnisse der PISA-Studie bei Grundschulern nicht in demselben drastischen Umfang bestätigt werden. Trotzdem, darin stimmen die Studien überein, sind die erforderlichen Kompetenzen in den jeweiligen Altersstufen verhältnismäßig häufig unterdurchschnittlich entwickelt.³⁰ Für Bibliotheken änderten diese Ergebnisse einiges. So rückten sie als Bildungseinrichtungen wieder verstärkt in den Fokus. Sie sollen Lebenslanges Lernen ermöglichen und Informations- und

²⁵ Cornelia Rosebrock, Professorin an der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit den Schwerpunkten Lesedidaktik, Lesesozialisierung und Leseförderung, hat ein Mehrebenenmodell des Lesens entwickelt. Hierbei unterscheidet sie Prozess-, Subjekt- und soziale Ebene. Traditionelle bibliothekarische Leseförderung betrifft primär die Subjektebene und die soziale Ebene. Das heißt, Wissen, Motivation und Reflexion, auch als Nicht-Leser, auf sozialer Ebene die Anschlusskommunikation mit anderen Personen. Lautleseverfahren wirken verstärkt auf der Prozessebene, und damit für die Wort- und Satzidentifikation sowie lokale Kohärenz. (Vgl. hierzu: Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel (2008): Grundlagen der Lesedidaktik. S. 16)

²⁶ Die PISA-Studie wird seit dem Jahr 2000 alle drei Jahre in den Mitgliedsstaaten der OECD (siehe Fußnote 29) durchgeführt. Es werden bei 15-Jährigen Schülern Basiskompetenzen wie Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung sowie fächerübergreifende Kompetenzen getestet und in einem Ranking gelistet. Dies ermöglicht den internationalen Vergleich

²⁷ OECD = Organisation for Economic Co-operation and Development. Die OECD initiierte die PISA-Studie, die seit 2000 alle drei Jahre mit 15-Jährigen in den Mitgliedsstaaten der OECD durchgeführt wird.

²⁸ Vgl.: PISA-Studie 2012, Vergleich der Schülerleistungen der verschiedenen Länder und Volkswirtschaften im Bereich Lesekompetenz (Onlineressource)

²⁹ Die internationale Lesestudie PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) trägt in Deutschland den Namen IGLU. Getestet werden dabei Grundschüler am Ende der vierten Klasse.

³⁰ Vgl.: Gläser, Eva; Franke-Zöllmer, Gitta [Hrsg.] (2005): Lesekompetenz fördern von Anfang an. S. 24 - 26

Medienkompetenz vermitteln. Die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen wurde zu einer wichtigeren Zielgruppe für Öffentliche Bibliotheken³¹, ebenso gewann es an Wichtigkeit, „niedrigschwellige Angebote zu entwickeln, damit auch Kinder und Jugendliche, die keine Motivation zum Lesen haben oder aus bildungsfernen Familien stammen, von Bibliotheken erreicht werden.“³² Dies impliziert auch, Anreize zu schaffen, die über das Lesen hinausgehen und die die Bibliothek als (Dritten) Ort interessant und attraktiv machen.

Eine weitere Entwicklung ist die bereits erwähnte Digitalisierung aller Lebensbereiche. Lese- und Sprachforscherin Maryanne Wolf von der Tufts University stellte fest, dass sich das Lesen beim Konsum elektronischer Medien verändert. Zunächst bezieht sich die Erkenntnis, dass beim elektronischen Lesen „Effizienz und Unmittelbarkeit vor vertieftem Lesen rangiert“³³, zwar primär auf Beobachtungen an erwachsenen Lesern. Trotzdem scheint es sinnvoll, dieser Entwicklung durch Leseförderungsmaßnahmen, deren didaktische Konzeption gezielt digitale Inhalte einschließt, entgegenzuwirken. Schließlich wird immer mehr Sach- und Fachliteratur in digitaler Form publiziert, das heißt, Schüler werden über kurz oder lang nicht mehr umhin kommen, Informationen in digitaler Form kompetent nutzen zu können. In den USA haben schon ganze Schulbibliotheken ihre gedruckten Bestände gegen Computer oder E-Reader ausgetauscht, darunter viele Grundschulen und Highschools.³⁴ Im US-Bundesstaat Florida wurde im Mai 2011 sogar ein Gesetz erlassen, welches die Lehrkräfte verpflichtet, alle gedruckten Lehrbücher bis zum Schuljahr 2015/2016 durch ihre digitale Form zu ersetzen.³⁵ Zwar ist dieser Trend in Deutschland bis dato noch nicht so weit fortgeschritten, dennoch sollte bibliothekarische Leseförderung Kinder an diese Lesart heranzuführen, um sie frühzeitig in die Lesegewohnheiten der „Digital Natives“ zu integrieren.

³¹ Vgl.: Keller-Loibl, Kerstin (2009): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 38 - 39

³² Ebd., S.39

³³ McCormack, Nancy (2013): Machen uns E-Books dumm? S. 266

³⁴ Vgl.: Ebd., S. 268

³⁵ Vgl.: Ebd.

3. Tiergestützte Arbeit

Die Tiergestützte Arbeit hat ihren Ursprung Ende der 1960er. Hier hat der Psychotherapeut Boris Levinson erlebt, dass sein Hund Jingles ihm die Kommunikation mit einem Jungen ermöglichte, welcher zuvor nicht mit ihm gesprochen hatte. Von da an setzte er den Retriever immer öfters gezielt in seinen Therapiesitzungen ein. Er erkannte „das Potenzial von Tieren, insbesondere von Hunden, für psychotherapeutische Interventionen [...] und veröffentlichte als einer der Ersten wissenschaftliche Artikel und Bücher zu diesem Thema.“³⁶ Dadurch löste er die Verbreitung vom Einsatz von Tieren zu therapeutischen Zwecken sowie die Integration von Tieren in die Pädagogik aus. Tiergestützte Arbeit verbreitete sich in den USA schnell und auch in Europa gab es bald Hundebesuchsdienste in Kinder- und Pflegeeinrichtungen, ebenfalls etablierte sich Tierhaltung in Schulen (Kleintiere, Fische etc.)³⁷.

Im Bereich der Tiergestützten Arbeit ist die Tiergestützte Pädagogik einer von drei Teilbereichen. Für das weitere Vorgehen ist es sinnvoll, diese zunächst voneinander abzugrenzen. Man unterscheidet „zwischen Tiergestützten Fördermaßnahmen TGF (engl. AAA = Animal Assisted Activities), Tiergestützter Pädagogik TGP (engl. AAE = Animal Assisted Education) und Tiergestützter Therapie TGT (engl. AAT = Animal Assisted Therapy)“.³⁸ Da die Hundgestützte Leseförderung wie sie in dieser Arbeit verstanden wird, (mit Einschränkungen) im Bereich der Tiergestützten Pädagogik angesiedelt wird (siehe Punkt 2.3), wird dieser Begriff in einem eigenen Unterkapitel definiert und erörtert.

Tiergestützte Fördermaßnahmen sollen motivationsfördernd, bildend und erholsam sein. Durchgeführt werden sie von geschulten Laien und haben keine pädagogische oder therapeutische Ausrichtung. Maßnahmen dieser Art werden oft ehrenamtlich durchgeführt.³⁹

³⁶ Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 12 - 13

³⁷ Vgl. Ebd.

³⁸ Berufsverband Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V. (o.J.): Tiergestützte Arbeit (Onlineressource)

³⁹ Vgl.: Ebd., Tiergestützte Fördermaßnahmen (Onlineressource)

Tiergestützte Therapie wird immer von professionellen Therapeuten durchgeführt. „Sie ist eine zielgerichtete therapeutische Intervention, in der ein Tier mit spezifischen Eigenschaften ein integraler Bestandteil des Behandlungsprozesses ist.“⁴⁰

3.1 Tiergestützte Pädagogik

Tiergestützte Pädagogik „unterstützt den Trainingsprozess durch gezielten Tiereinsatz im pädagogischen Setting. [...] Hierbei wird das Tier entweder direkt als Lernsubjekt eingesetzt, oder es erleichtert den pädagogischen Prozess und den Aufbau einer pädagogischen Beziehung.“⁴¹ Zum umfassenden Verständnis in vorliegendem Rahmen scheint es sinnvoll, die vorliegende Definition zu ergänzen. Diplom-Psychologin Dr. Andrea Beetz⁴², liefert eine sehr umfangreiche Auslegung:

„Tiergestützte Pädagogik (eng. AAP/AAE, Animal-Assisted Pedagogy / Education) wird von einer Fachkraft mit einer pädagogischen bzw. heil-/ sonder-/ sozialpädagogischen Ausbildung und entsprechendem Fachwissen über die eingesetzte Tierart durchgeführt. Die Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, welches Bildung und / oder Erziehung betrifft. Dazu zählt die Förderung der sozio-emotionalen, aber auch kognitiven Fähigkeiten und von „Exekutiven Funktionen“⁴³. Die eingesetzten Tiere werden, falls erforderlich, je nach Art speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet. In der Praxis kann es in bestimmten Einsatzbereichen zu Überschneidungen mit der tiergestützten Therapie kommen.“⁴⁴

⁴⁰ Berufsverband Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V.(o.J.): Tiergestützte Arbeit, Tiergestützte Therapie (Onlineresource)

⁴¹ Ebd., Tiergestützte Pädagogik

⁴² Ihr Fachgebiet ist die Mensch-Tier-Beziehung, sie ist Verfasserin zahlreicher Publikationen zum Thema Tier- und Hundgestützte Pädagogik, Schulhunde etc. und ist deshalb im Rahmen der behandelten Thematik eine wichtige Quelle. Sie lehrt und forscht an den Universitäten Rostock und Wien.

⁴³ „Exekutive Funktionen beschreiben als Metakonzept die kognitiven Kontrollfunktionen, die man für Konzentration und klares Denken braucht [...] Zu den Kernfunktionen zählen kognitive Flexibilität, Arbeitsgedächtnis, Impulskontrolle, Selbstreflexion und Selbstmotivation. Darauf bauen die komplexeren Funktionen wie Problemlösung, logisches Denken, zielstrebiges, strategisches Handeln und Planen auf. Wissenschaftlich belegt ist, dass Exekutive Funktionen für Lernen und Schulerfolg bedeutsamer sind als der Intelligenzquotient.“ (Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 96)

⁴⁴ Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 14

Tiergestützte Pädagogik findet heute – räumlich betrachtet - in verschiedensten Bildungseinrichtungen, auf Jugendfarmen, Bauernhöfen, bei externen tiergestützt-pädagogischen Einrichtungen, in Privaträumen und zum Teil auch in zoologischen Gärten statt. Hierbei kommen verschiedenste Tierarten zum Einsatz. Von Insekten, Weichtieren, Amphibien und Reptilien über klassische Haustiere wie Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Kaninchen, Farbratten etc., bis hin zu Nutztieren wie Hühnern, Schweinen, Kühen sowie anderen Großtieren wie Pferden, Alpakas oder Lamas. Letztgenannte Großtiere, Hunde und beispielsweise Delphine werden auch sehr stark im Bereich der Tiergestützten Therapie eingesetzt. Diese Vielfalt ist nur dadurch möglich, dass der Pädagoge über umfangreiche Kenntnisse über die eingesetzte Tierart verfügt und diese in die Wahl seiner Methodik zur Erreichung der pädagogischen Ziele integriert. Die Wahl der Tierart ist abhängig vom jeweiligen pädagogischen Ziel, beispielsweise eignen sich Insekten etc. sehr gut als direkte „Lernsubjekte“, während zum Beispiel Haustiere darüber hinaus, in höherem Maße die in Punkt 3.4 angeführten Auswirkungen haben und dadurch den „pädagogischen Prozess“ und den „Aufbau einer pädagogischen Beziehung“ erleichtern.⁴⁵

3.2. Hundgestützte Pädagogik

Die Hundgestützte Pädagogik ist eine Form der Tiergestützten Pädagogik, bei dem als „Co-Pädagoge“ ausschließlich Hunde eingesetzt werden. Andrea Beetz definiert Hundgestützte Pädagogik in Anlehnung an ihre oben angeführte Definition Tiergestützter Pädagogik wie folgt:

„Hundgestützte Pädagogik wird von einer Fachkraft mit einer pädagogischen bzw. heil-/ sonder-/ sozialpädagogischen Ausbildung und entsprechendem Fachwissen über Hunde durchgeführt. Die Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, welches Bildung und / oder Erziehung betrifft. Die eingesetzten Hunde werden speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet.“⁴⁶

⁴⁵ Vgl. Zitat 43, S. 18

⁴⁶ Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 15

Im schulpädagogischen Bereich werden Hunde zumeist als Schulhunde, die regelmäßig von einem Pädagogen in den Unterricht integriert werden oder als Besuchshunde, die ein- oder mehrmals von externen Begleitpersonen in die Schule gebracht werden, eingesetzt. Bei beiden Arten sind die Hundeführer für den pädagogischen Hunde-Einsatz ausgebildet und auch die Hunde sind speziell für diesen Zweck ausgebildet und werden regelmäßig überprüft.⁴⁷ Schul- und Besuchshunde unterscheiden sich im Ziel ihres Einsatzes. Während Schulhunde zur „Verbesserung des sozialen Gefüges in der Klasse, der Lehrer-Schüler-Beziehung, des Klassenklimas und der individuellen sozialen Kompetenz der Schüler“⁴⁸ eingesetzt werden, dienen Besuchshunde tendenziell eher der „altersgerechten Wissensvermittlung über Hunde (adäquate Haltung, Pflege, Kosten und Ausbildung, insbesondere die Ausdrucksformen wie Körpersprache, Lautäußerungen) sowie über Tierschutzanliegen (z.B. tiergerechte Erziehung, Tierquälerei, Qualzucht u.ä.)“⁴⁹

Studienrätin, Hundetrainerin und „Hundgestützte Pädagogin“ Konstanze Jablonowski entwickelte in den vergangenen 15 Jahren⁵⁰ das Konzept der Kynopädagogik. Letztlich ist Kynopädagogik ein anderer Begriff für Hundgestützten Pädagogik, doch greift Jablonowski in ihrer Definition gewissermaßen etwas weiter. Zunächst zum Begriff der Kynopädagogik.

„Kynopädagogik steht für zielgerichtetes Arbeiten (agein) mit Kindern (pais) unter interaktiver Beteiligung entsprechend ausgebildeter Hunde (kyon), die die Kinder ein Stück weit in Lernprozessen und ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten.“⁵¹

Sie betont des Weiteren, dass „sozio-emotionale Kompetenzen, [...] die gesamte physische, psychische und mentale Entwicklung, also die gesamte Persönlichkeit der Kinder“⁵² durch „spielerische Interaktionen zwischen Kind und Hund, die auf respektvoll-achtsamer Wahrnehmung

⁴⁷ Vgl.: Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 16

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Vgl. Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2012): Co-Pädagoge Hund. S. 5

⁵¹ Ebd., S. 7

⁵² Ebd.

des Interaktionspartners Hund gründen“⁵³, gefördert werden. Diese ganzheitliche Sicht ist für das vorliegende Verständnis von hoher Bedeutung, da hier nicht nur ein vorrangiges pädagogisches Ziel benannt und verfolgt wird, sondern weil sie aufzeigt, dass sich Hundgestützte Pädagogik auf das „ganze Kind“ positiv auswirkt. Der Begriff der Kynopädagogik wird im weiteren Verlauf keine Verwendung finden, da er ausschließlich in der Literatur von Jablonowski auftaucht und bei der Recherche im Internet durchaus auch anders definiert wird.

3.3 Verortung der Hundgestützten Leseförderung im Bereich der Tiergestützten Arbeit

Die Hundgestützte Leseförderung ist, aus vorangehenden Ausführungen schließend, eine Mischung aus Tiergestützten Fördermaßnahmen (TGF) und Tiergestützter Pädagogik (TGP). Häufig wird sie ehrenamtlich, ohne fachlichen Hintergrund durchgeführt, somit ist sie eine tiergestützte Fördermaßnahme. Im Rahmen eines bibliothekspädagogischen Konzeptes kann sie im Hinblick auf das pädagogische Ziel und den Einsatz ebensolcher Methoden als Teilbereich Tiergestützter Pädagogik bezeichnet werden, wenngleich seitens des Hundeführers nicht zwingend eine pädagogische Ausbildung vorhanden ist. Da aber zahlreiche Kriterien wie beispielsweise fachlicher, bibliothekarischer Hintergrund, Einbindung in ein bibliothekspädagogisches Programm oder Konzept, wesensgeprüfte und für diesen Zweck sozialisierte und ausgebildete Hunde, als Ausgangssituation angenommen werden, wird im Folgenden die Hundgestützte Leseförderung der Tiergestützten Pädagogik zugeordnet.

3.4 Psychische und physische Wirkungen von Tieren auf Menschen

Menschen, die mit einem Tier zusammenleben sind gesünder. So zeigte sich in groß angelegten Studien⁵⁴ von Professor Bruce Headey, Sozialwissenschaftler an der Universität Melbourne, dass „erwachsene Hunde- und Katzenbesitzer in Australien seltener zum Arzt gingen und

⁵³ Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2012): Co-Pädagoge Hund. S. 7

⁵⁴ Studien in den Jahren 1999, 2007, 2008. (Vgl. Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 61)

weniger Medikamente gegen Schlafprobleme einnahmen als Nicht-Tierbesitzer.“⁵⁵

Als kurzer Rückblick sei vorangestellt, dass die Tatsache der gesundheitsfördernden Wirkung von Haustieren durch einen Zufall entdeckt wurde⁵⁶: Als die amerikanische Soziologin Erika Friedmann Ende der siebziger Jahre die Überlebenschancen von Herzinfarktpatienten untersuchte⁵⁷, fand sie – kurz gesagt – heraus, dass „Patienten mit Tieren [...] signifikant bessere Chancen zu überleben und zu gesunden [besaßen,] als Patienten ohne Haustier“.⁵⁸ Auch in den anschließenden Versuchen, die Friedmann als Absicherung ihrer Entdeckung, mit ihren Kollegen, den Psychiatrie-Professoren der Universitäten Maryland und Pennsylvania Aaron Katcher und James Lynch, durchführte, wurde dieses Ergebnis wieder und wieder bestätigt. Jahre später begannen Forscher, darunter auch Friedmann, Katcher und Lynch, den Effekt von Tieren auf den menschlichen Organismus systematisch zu überprüfen.⁵⁹ Die Versuche und Ergebnisse werden in den folgenden Unterpunkten dargestellt.

3.4.1 Stressreduzierende Auswirkungen

Katcher, Lynch und Friedmann untersuchten unter anderem die Auswirkungen der Anwesenheit von Tieren auf Blutdruck und Kreislauf. Bei Stress steigen sowohl Blutdruck als auch Herzfrequenz an. Ein Versuch verglich den Blutdruck von Probanden in vier Situationen. Wenn sie ruhig saßen, wenn sie laut vorlasen, wenn sie mit einem der Psychologen sprachen und wenn sie einen Hund streichelten. „Vorlesen und Sprechen trieb bei allen Personen den Blutdruck in die Höhe, Stillsitzen senkte den Blutdruck, aber der niedrigste Wert wurde gemessen, wenn die Versuchsperson ihren Hund streichelte.“⁶⁰

⁵⁵ Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 61

⁵⁶ Vgl.: Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. S. 32

⁵⁷ Vgl.: Ebd.

⁵⁸ Vgl.: Ebd.

⁵⁹ Vgl.: Ebd., S. 33

⁶⁰ Ebd., S. 32

Ein weiterer Versuch ist im Rahmen der vorliegenden Thematik äußerst interessant und wichtig. Katcher und Kollegen luden Kinder aus der Nachbarschaft ein, welche in Lynchs Wohnzimmer laut vorlesen sollten. Alle Kinder „empfanden [...] diese Aufgabe als Belastung. Sie reagierten mit typischen Stress-Symptomen wie steigenden Blutdruck und Erhöhung der Herzfrequenz.“⁶¹ Als ein Hund dazukam, senkte sich der Blutdruck der Kinder.⁶² Im Rahmen des Versuchs wurden die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt. Bei einer Gruppe war der Hund von Anfang an zugegen, bei der anderen Gruppe kam er erst nach kurzer Zeit in den Raum. Die erste Gruppe war während des gesamten Versuchs und auch darüber hinaus deutlich entspannter als die zweite Gruppe, bei der sich die Stress-Symptome mit Hinzukommen des Hundes zwar signifikant senkten, jedoch zu keinem Zeitpunkt so niedrig waren, wie bei der ersten Gruppe.⁶³ Bei diesem Versuch durften die Kinder den Hund nicht berühren. Die Forscher bewiesen somit, „dass die reine Präsenz eines Hundes genügte, um Stress abzubauen“.⁶⁴ Ähnliche Ergebnisse lieferte auch ein Versuch des Psychologen J. Sebkova, der die beruhigende Wirkung von Hunden bei einem Angst-Test bestätigte.⁶⁵ Als Quintessenz dieser Ergebnisse formulierten Katcher und Lynch, dass der Hund (später erweiterten sie die Erkenntnisse auf mehrere Tiere, wie beispielsweise Fische im Aquarium) den Menschen „ein Gefühl von »Sicherheit und Vertrautheit«“⁶⁶ vermittelt. Die positiven Wirkungen verstärken sich, je positiver die Person dem Tier gegenüber eingestellt ist und je direkter der Kontakt zu dem Tier ist, zum Beispiel beim Streicheln des Hundes.⁶⁷ Ob das Tier jeweils das eigene Haustier ist oder ein fremdes (freundliches) Tier, ändert grundsätzlich nichts an den Ergebnissen.

⁶¹ Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. S. 33

⁶² Vgl. Ebd.

⁶³ Vgl. Ebd.

⁶⁴ Ebd., S. 34

⁶⁵ Bei einem Angst-Test wurden „Angst-Werte“ in An- und in Abwesenheit eines Hundes gemessen. War ein Hund zugegen, waren diese Werte deutlich geringer. (Vgl. Ebd.)

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Vgl.: Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 67

Auch Untersuchungen der Auswirkungen von Tieren auf „endokrine Indikatoren von Stress“⁶⁸, also die „Stress-Hormone“ Kortisol, Adrenalin und Noradrenalin belegten die stressmindernde Wirkung. Beispielsweise senkt sich der Kortisolspiegel im Blut beim Streicheln eines Hundes.⁶⁹ Andrea Beetz belegte diese Tatsache durch einen Versuch im schulischen Kontext (2011)⁷⁰. Kinder⁷¹ sollten zwei Erwachsenen eine Geschichte möglichst spannend weitererzählen und anschließend eine mathematische Aufgabe unter Zeitdruck lösen.^{72,73} Die Kindergruppe, bei der ein Hund anwesend war – bei den zwei anderen Gruppen war ein Stoffhund und eine Studentin anwesend – zeigte im Vergleich „eine deutlich abgemilderte Stressreaktion [...] gemessen über Speichelkortisol zu fünf Zeitpunkten über den Verlauf der Testsitzung.“⁷⁴ Je mehr ein Kind den Hund berührte, desto „geringer war [die] physiologische Stressreaktion.“⁷⁵ Es zeigte sich auch eine schnellere Erholung vom Stress bei der Gruppe mit Hund.

3.4.2 Auswirkungen auf das Sozialverhalten

In der Fachliteratur⁷⁶ werden Tiere, vor allem Hunde, als „soziale Katalysatoren“ bezeichnet. Ein Katalysator wird in der Chemie und der Biologie definiert als eine „Substanz, die eine chemische Reaktion beschleunigt oder erst ermöglicht, indem sie an der Reaktion selbst teilnimmt, sich dabei aber nicht verändert.“⁷⁷ Übertragen heißt das, das Tier ermöglicht (bzw. erleichtert) durch seine bloße Anwesenheit soziale Prozesse wie Kontaktaufnahme, Kommunikation und soziale Interaktion. Menschen, die in Begleitung eines Hundes sind, werden tendenziell

⁶⁸ Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 68

⁶⁹ Vgl.: Ebd., S. 68 - 69

⁷⁰ Vgl.: Ebd.

⁷¹ Versuchspersonen waren männliche Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren. Alle waren Schüler von Grundschulen oder Schulen für Kinder mit Lernproblemen, emotionalen Störungen oder Verhaltensstörungen (Vgl.: Ebd., S. 69)

⁷² Vgl.: Ebd.

⁷³ Beetz weist darauf hin, dass diese Prozedur als „Trier-Sozial-Stress-Test“ bekannt ist und zu einer Erhöhung des Kortisolspiegels bei den Probanden führt. (Vgl.: Ebd.)

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Als Beispiele, in denen diese Bezeichnung zu finden ist, dienen hier Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag und *Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.](2007): Tiere als Therapie*. In ersterem Vgl. S. 62, bei Greiffenhagen Vgl. S. 40

⁷⁷ Wissen.de: Katalysator (Onlineressource)

häufiger angesprochen als Menschen ohne vierbeinigen Begleiter. Diese häufige Beobachtung bewies der englische Professor und Verhaltensforscher Peter Messent in einer Studie, bei der er im Hyde-Park Spaziergänger beobachtete.⁷⁸ „Die Chance zum sozialen Kontakt lag mit Hund ungleich höher als ohne Tier.“⁷⁹ Auch wenn man die Auswirkungen von Hunden auf Menschengruppen beobachtet, zeigen sich Änderungen im Sozialverhalten. So neigen „etablierte Gruppen [...] dazu, sich gegen nicht dazugehörige Personen abzuschließen.“⁸⁰ Dies kann man besonders häufig bei Kindern und Jugendlichen beobachten, wenn sie Cliques bilden. Jedoch wurde die Tatsache auch in zahlreichen soziologischen Experimenten bestätigt und „führte zur Ausbildung ganzer sozialwissenschaftlicher Theorien über In- und Exklusion.“⁸¹ Ebenso beobachteten amerikanische Soziologen und Ethnologen im Rahmen einer Untersuchung, dass sich „die Hundebesitzer vom Westpark, die sich seit langer Zeit dort mit ihren Tieren zu Spiel und Gespräch trafen, [...] auffallend anders [verhielten], als die beobachtenden Forscher [...] erwartet hatten: Sie integrierten nämlich jede fremde Person, die auf sie zuzuging (mit Hund oder nicht) freundlich und ohne zu zögern in das Geschehen [...].“⁸² Die Forscher schließen daraus, dass Hunde „Kontakt, Vertrauen, Gespräch und Verbindung zwischen unbekanntenen Personen [ermöglichen], die einander sonst fremd geblieben wären.“⁸³

Es könnten hier unzählige Versuche angeführt werden, in denen alle sozialen Parameter aus vorangehender Aufzählung untersucht und die positiven Auswirkungen von Tieren bestätigt werden. Davon soll abgesehen werden. Stattdessen werden in Kürze die in diesem Kontext wichtigsten Erkenntnisse von Andrea Beetz und Greiffenhagen et al. im Bezug auf das menschliche Sozialverhalten wiedergegeben.

⁷⁸ Vgl.: Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. S. 41

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd., S. 42

⁸¹ Ebd.

⁸² Ebd.

⁸³ Ebd.

- Tiere fördern die positive Wahrnehmung ihrer Begleitperson (also des Pädagogen) und die Aufmerksamkeit, die ihr von den Schülern entgegengebracht wird⁸⁴
- Tiere fördern den sozialen Austausch und das Vertrauen. Sowohl zwischen Schülern und Lehrern als auch zwischen Schülern untereinander⁸⁵
- Kinder, die eine enge Bindung zu ihrem Hund haben, zeigen eine „erhöhte Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, eine gute Zusammenarbeit mit Schülern und Lehrern, die Fähigkeit zur Entwicklung von Freundschaft [...] [und] zur verständlichen Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten an Gleichaltrige, problembezogenes Einfühlungsvermögen, Fähigkeit zur Entspannung und Konfliktlösung, ausgeprägte Fürsorglichkeit und Toleranz.“⁸⁶

3.4.3 Auswirkungen auf das seelische Gleichgewicht

Nachgewiesenermaßen wirken sich Hunde positiv auf die Stimmung aus. Sogar bei depressiven (Ver-)Stimmungen können Hunde offen gezeigte positive Affekte wie Lächeln oder Lachen hervorrufen.⁸⁷

Durch ihre bloße Anwesenheit können Tiere Druck von Kindern (von eigentlich allen Menschen) nehmen, dem sie von Eltern, Schule, durch Erwartungen und Vorschriften, ausgesetzt sind. Sie hören geduldig zu und lassen die freie Äußerung von Freude und Trauer seitens des Kindes zu, ohne zu kommentieren. Auch fragen sie nicht nach Gründen, was Kindern die Möglichkeit gibt, zu dem für sie richtigen Zeitpunkt Probleme zu äußern. Besorgtes Nachfragen durch Eltern und Versuche, das Kind durch rationale Erklärungen aufzuheitern oder es zu trösten, können den Druck durchaus verstärken. Das Kind kann sich „frei machen“ und bestimmt selbst das Tempo.

Die Interaktion mit dem Tier steigert das Selbstvertrauen und stabilisiert die Psyche.⁸⁸ Beispielsweise wenn ein Kind einem Hund Kommandos gibt,

⁸⁴ Vgl.: Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 63

⁸⁵ Vgl.: Ebd.

⁸⁶ Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. S. 78

⁸⁷ Vgl. Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. S. 64

die dieser ausführt, oder auch, wenn das Kind die Rolle des „Ernährers“ für ein Haustier einnimmt.

Die bereits angeführten Auswirkungen auf Stressparameter und das Sozialverhalten, tragen selbstverständlich in hohem Umfang zu einer ausgeglichenen Konstitution bei. Ein entspannter Mensch, der soziale Kontakte pflegt und neue Kontakte knüpfen kann, der Stress „im Griff“ hat, der Vertrauen fassen und sich an der – oft euphorisch beschriebenen – Freundschaft eines Tiers erfreuen kann, wird tendenziell glücklicher⁸⁹ sein.

Zusammenfassend für diese drei Unterpunkte soll ein Zitat von Bergler und Hoff (in Greiffenhagen et al.) angeführt werden:

„Insgesamt belegen die Untersuchungsergebnisse, dass dem Hund eine wesentliche Katalysatorfunktion bei der Entwicklung PISA-relevanter Kompetenzen zukommt. Ein Hund erhöht die Lust am Lernen und an Leistung, er hilft mit, Teamfähigkeit ebenso zu entwickeln wie Kommunikationsfähigkeit, er fördert Verantwortungsbewusstsein, Arbeitsdisziplin und Problemlösefähigkeit, er vermittelt aber auch seelische Ausgeglichenheit und Wohlbefinden.“⁹⁰

⁸⁸ Vgl.: Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. S. 78

⁸⁹ Ohne einen philosophischen Diskurs über die Begrifflichkeit des Glücks abzuhalten, soll erwähnt werden, dass „Glück“ meines Erachtens ein stets subjektiv wahrgenommenes Gefühl ist. Glücklich fühlt man sich, wenn man sich frei, wohl und ausgeglichen fühlt und mit sich und seiner Umwelt zufrieden ist.

⁹⁰ Vgl.: Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. S. 78

4 Hundgestützte Leseförderung

4.1 So funktioniert Hundgestützte Leseförderung

Bei der Hundgestützten Leseförderung handelt es sich um ein Lautlese-Verfahren. Ein Kind liest dabei einem „ausgebildeten“⁹¹ Lesehund vor. Dazu setzt er oder sie sich zum Hund und dem Hundeführer auf eine Decke. Wenn die Leseförderung in einer Gruppe stattfindet, hören die anderen Kinder dem lesenden Kind zu. Es wird nicht unterbrochen oder korrigiert.

Aufgabe des Lesehundes ist es, einfach bei dem Kind zu sein, ihm „zuzuhören“. Dadurch, dass er nicht wertet oder auf falsches Lesen reagiert, entsteht kein Leistungsdruck. Durch die bloße Anwesenheit fühlen sich die Vorleser gestärkt.

Auf Grundlage der Informationen über die teilnehmenden Schüler wird vom (bibliothekarischen) Leseförderer geeignete Lektüre ausgewählt und aufbereitet. Es wird darauf geachtet, dass ein abwechslungsreiches, interessantes Programm durchgeführt wird, welches die Kinder weder in ihrem Leseniveau noch in ihrer Konzentration überfordert. Deshalb werden auch aktive Teile eingebaut wie beispielsweise Lesespiele, ein Lied, eine Übung etc. Über gelesene Texte wird gesprochen, um einen Bezug zur Erfahrungswelt der Kinder zu schaffen und so das Verständnis des Inhaltes zu sichern.

Eine Veranstaltung dauert 60 – 90 Minuten. Als Medien kommen schwerpunktmäßig Bücher und selbst erstellte Hefte und Materialien zum Einsatz. Prinzipiell kann auch auf mobilen Endgeräten wie Tablet-PCs, E-Readern und Laptops gelesen werden.

⁹¹Es gibt in Deutschland keine offizielle Ausbildung zum Lesehund. Es sind hier wesensgeprüfte Hunde gemeint, die in Sozialisierung und Erziehung darauf vorbereitet wurden, mit Kindern zu arbeiten und die explizit auf ihre Einsatz als Lesehund trainiert wurden.

4.2 Die Geschichte Hundgestützter Leseförderung

Vor ungefähr 15000 Jahren⁹² begannen Wolf und Mensch, sich einander anzunähern. Aus Wölfen wurden durch selektive Verpaarung Hunderassen hervorgebracht, die den jeweiligen Anforderungen des Menschen in Wesen und Eigenschaften entsprachen.⁹³ Wann der Übergang des Hundes vom Arbeits- zum Sozialpartner anzusiedeln ist, ist schwierig zu benennen und auch von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Sicher ist jedoch, dass der Hund seitdem für seine Eigenschaft als nicht-wertender und ausdauernder Zuhörer geschätzt wird. In zahlreichen Mensch-Hund-Beziehungen fungiert der Hund als einziger oder hauptsächlichlicher Zuhörer, selbstverständlich auch für Kinder. So ist es naheliegend, dass schon früher Kinder (oder Erwachsene) auf die Idee kamen, ihrem Hund vorzulesen. Sei es, um die eigenen Lesefähigkeiten zu verbessern oder aus dem Bedürfnis heraus, dem Hund seine volle Aufmerksamkeit zu schenken und Gelesenes mit ihm zu teilen. Vielleicht auch mit der Intention, der Hund könnte das Vorgelesene verstehen, was nicht der Fall ist.⁹⁴

Trotz der langen Geschichte der Hunde in Therapie und Pädagogik gab es bis Ende der 1990er keine Institution, kein strukturiertes Konzept, welches dieses Faktum aufgriff und (Therapie-) Hunde gezielt zur Leseförderung einsetzte. 1999⁹⁵ wurde in Salt Lake City erstmalig ein derartiges Programm ins Leben gerufen. Die Intermountain Therapy Animals (ITA) ist

⁹² Die zeitlichen Angaben über die Anfänge der Domestikation des Wolfes schwanken in den unterschiedlichen Quellen von 12.000 – 100.000 Jahre. Im Rahmen dieser Arbeit wird von der Angabe ausgegangen, die sich in den Fachbüchern von Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen, Deutschlands bekanntester und renommiertester Verhaltenswissenschaftlerin für Kaniden (Hunde und Hundartige) findet. (Vgl.: Feddersen-Petersen, Dorit Urd (2008): Ausdrucksverhalten beim Hund. Mimik und Körpersprache, Kommunikation und Verständigung. S. 18)

⁹³ Diese Darstellung ist eine sehr kurz geraffte Abbildung der Domestikation. Auch über die rein wölfische Abstammung des Haushundes streitet sich die Fachwelt bis heute. Aufgrund der Paarungsfähigkeit zwischen Wölfen, Schakalen und Füchsen wurden in einigen Theorien auch diese als Urahnen des Haushundes in Betracht gezogen. „Heute sind sich die Wissenschaftler [jedoch] weitgehend darin einig, dass der wahrscheinlichste Urahn eine Unterart des grauen Wolf ist.“(Whitehead, Sarah; Cuddy, Beverley (2008): Hunde. S. 16)

⁹⁴ Bei Hunden ist ein inhaltliches Wortverständnis nicht vorhanden. Sie können anhand des Klangs und des Tonfalls viele unterschiedliche Wörter auseinanderhalten, dies jedoch durch Konditionierung und nicht durch Wortverstehen.

⁹⁵ Schade, Doreen (2012): Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 5

eine große Organisation in den Vereinigten Staaten, die seit Jahrzehnten Therapiehunde in klassischen therapeutischen und pädagogischen Bereichen einsetzt. Ende der 1990er entwickelte die Organisation die Idee und ein Konzept, die helfende und beruhigende Eigenschaft von Hunden auch bei leseschwachen Kindern einzusetzen. Man konnte ihnen so die Angst vor dem Lesen nehmen und sie in entspannter Atmosphäre an Bücher heranführen. Das entstandene Programm nennt sich Reading Education Assistance Dogs (R.E.A.D.). Von Anfang an fand es großen Anklang, verbreitete sich schnell in den Medien und immer mehr R.E.A.D. wurden in immer mehr Staaten gezielt zur Leseförderung eingesetzt. Dana Tumpowsky von der Salt Lake City Public Library unterstützte das Programm von Anfang an voller Überzeugung. In einem Interview sagt sie:

„I knew we had an incredible combination: we had books, we had kids and we had dogs. And they were all in a library. The child forgets that there is an adult there. And it was beautiful. It was really truly magical. The program is very beneficial for the library because what it does is offer the children yet another fun thing about coming to the library. A fun thing about books.“⁹⁶

Die R.E.A.D. besuchen Bibliotheken, Schulen und andere Einrichtungen. Die Hundeführer sind zumeist Volunteers, also freiwillige, ehrenamtlich aktive Personen, die nicht zwingend über eine bibliothekarische Ausbildung verfügen. Eine (tiergestützt-)pädagogische Ausbildung haben sie insofern, dass alle eingesetzten Hunde und ihre Halter eine Ausbildung bei der ITA absolviert haben. Denn sowohl beim R.E.A.D.-Programm als auch bei anderen Einsatzbereichen der ITA kommen nur ausgebildete Therapie-Hunde zum Einsatz. Es geht bei den Einsätzen primär um das Vorlesen, also um die Verbesserung der Leseflüssigkeit, wobei Karen Burns, R.E.A.D. Volunteer mit ihrer großen Deutschen Dogge Maggie feststellt: „When the kids are petting the dog, petting Maggie and feeling comfortable with her [...] They want to explain things to Maggie. Make sure she understands the story“⁹⁷ Die Kinder wollen, dass der Hund das

⁹⁶ Youtube.com: R.E.A.D. at the Library, Min. 2.15 – 2.41

⁹⁷ Ebd., Min. 2.45 – 2.56

Vorgelesene versteht. Sie erklären ihm, was darin steht und verstehen – ganz nebenbei – selbst den Inhalt.

Die ITA bietet ganze Ausbildungsgänge im Bereich der Hundgestützten Leseförderung und ist uns (Deutschland) damit ein gutes Stück voraus. In der Schweiz, in Österreich und auch in Finnland gibt es bereits einige Bibliotheken, die Hundgestützte Leseförderung anbieten. Und auch in Deutschland gewinnt sie an Bekanntheit. Trotzdem hat sie hierzulande noch keine lange Geschichte und ihre Ausführung würde im Grunde genommen den aktuellen Entwicklungsstand der Hundgestützten Leseförderung in Deutschland darstellen. Deshalb wird dieser im folgenden Kapitel vorgestellt.

4.3 Hundgestützte Leseförderung in Deutschland

Grundsätzlich ist bei der Hundgestützten Leseförderung zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich durchgeführter Leseförderung zu unterscheiden.

Mit hauptamtlich durchgeführter Hundgestützter Leseförderung ist hier gemeint, dass der menschliche Leseförderer eine entsprechende Qualifikation hat. Im vorliegenden Rahmen sind damit Bibliothekare, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) und – von der anderen Seite aus – Personen mit einem Studium oder einer Ausbildung in tiergestützter Pädagogik gemeint. Ebenso wird impliziert, dass die Ausführung dieser Tätigkeit gegen Entgelt erfolgt und die eigentliche berufliche Tätigkeit darstellt. Nicht genannt werden hier Schulhunde, die als Lesehunde eingesetzt werden oder Pädagogen, die mit ihren (Therapie-)Hunden ausschließlich schulische Leseförderung betreiben. Das Angebot ist sehr unübersichtlich und eine Aufzählung scheint wenig sinnvoll.

Bis dato sind in Deutschland als hauptamtliche Hundgestützte Leseförderer in Bibliotheken „Die ABC-Hunde – Hunde helfen beim Lesen“ von Doreen Schade zu nennen. 2011 gründete sie ihr Unternehmen „um dem Lesen mit Hund in Deutschland einen Fachhintergrund zu bieten,

sowie Lesehunde bundesweit in öffentlichen Bibliotheken zur Unterstützung der Leseförderung zu integrieren“.⁹⁸ Die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste besucht mit ihrem Alaskan-Husky-Rüden Talis und bis vor einiger Zeit ihrer Boxer-Mischlings-Hündin Calla, vorrangig Bibliotheken, jedoch auch andere Bildungseinrichtungen zur Durchführung Hundgestützter Leseförderung. Sie hält auch Vorträge zu dem Thema und hat das erste Buch, das sich explizit der Thematik widmet, verfasst und veröffentlicht. Literatur und Materialien für ihre Leseförderung erstellt Doreen Schade zumeist selbst.

Weitere hauptamtliche Teams für Hundgestützte Leseförderung finden sich im Bibliotheksbereich aktuell nicht. Der Vollständigkeit halber wird „Logo-Hund: Lesen mit Mogli“ erwähnt, die Inhaberin Christina Schüßler ist ihres Zeichens Logopädin mit Zusatzausbildungen in tiergestützter Pädagogik. Sie setzt ihren Labrador in der Leseförderung primär für logopädisch-therapeutische Zwecke ein.

Ehrenamtlich durchgeführte Hundgestützte Leseförderung erfolgt unentgeltlich durch Lesehunde-Teams, in denen weder der Hund ausgebildet sein, noch der Mensch zwingend über eine bibliothekarische oder pädagogische Qualifikation dafür verfügen *muss*. Oft sind diese Lesehunde Therapiehunde, die auch als Besuchshunde o.ä. eingesetzt werden. Die ersten ehrenamtlich eingesetzten Lesehunde waren die Lesehunde München e.V. Diese sind eine „regionale ehrenamtliche Besuchshunde-Gruppe, deren Dachverband *Tiere helfen Menschen e.V.* ist.“⁹⁹ Initiatorin Kimberly Ann Grobholz brachte die Idee von einem Aufenthalt in den USA mit und begann dann mit ihrer Hündin Tammy selbst diese Form der Leseförderung zu praktizieren. In jüngster Zeit schießen bundesweit immer mehr ehrenamtliche Lesehunde-Teams aus dem Boden, zum Teil gänzlich ohne Qualifikation (weder auf Seite des Hundes noch des Hundehalters). Die Teams besuchen Schulen, Bibliotheken und andere Bildungseinrichtungen, in denen Kinder den

⁹⁸ Schade, Doreen (2012): Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 6

⁹⁹ Ebd.

Hunden vorlesen. Auch eine Stuttgarter Hundetrainerin bot diese Form der Leseförderung in einer Stadtteilbibliothek in Stuttgart an.

4.4 Wirkungen und Ziele

„Tiere sind wunderbare Freunde. Sie stellen keine Fragen und kritisieren nicht“¹⁰⁰. Dies stellte bereits im 19. Jahrhundert die englische Autorin George Eliot fest. Und genau diese einzigartige Eigenschaft macht man sich auch in der Hundgestützten Leseförderung zu Nutze. Die positiven Auswirkungen von Hunden auf Menschen wurden unter Punkt 3.4 dargestellt.

Im Folgenden werden nun die Ziele Hundgestützter Leseförderung dargestellt.¹⁰¹

1. Sie (Hundgestützte Leseförderung) weckt das Interesse und die Freude am Lesen. Lesen wird mit etwas Positivem verknüpft.

Der erste Schritt ist die Auswahl von geeigneter und interessanter Literatur. Freude beim Lesen kann nur empfunden werden, wenn es für die Kinder zu bewerkstelligen ist. Medien können nur als interessant empfunden werden, wenn sie verständlich sind. Zu Beginn wählt man zumeist Bücher aus, in denen es um Hunde geht. Das Interesse an der Thematik ist durch den direkten Bezug zur Realität zumeist in hohem Umfang gegeben. Die Kinder können den Hund beim Vorlesen berühren und etwas über ihn erfahren. Durch die Interaktion mit dem Hund wird das Lesen mit etwas Positivem assoziiert.

2. Sie steigert die Lesekompetenz und fördert das Textverständnis.

Vor allem bei regelmäßig durchgeführter Hundgestützter Leseförderung wird durch das laute Vorlesen die Lesekompetenz der Kinder gesteigert. Das Lesen wird flüssiger und durch den Zugewinn an Sicherheit und Selbstvertrauen auch klarer und deutlicher. Wörter und deren Aussprache können sich den Kindern beim wiederholten Lesen einprägen. Durch

¹⁰⁰ Whitehead, Sarah; Cuddy, Beverley (2008): Hunde. S. 13

¹⁰¹ Folgende Aufzählungspunkte vgl.: Schade, Doreen (2012): Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 14 - 19

gemeinsames Rekapitulieren nach dem Lesen sowie bereits genannte Lese-Spiele etc. wird das Textverständnis gefördert. Wenn zum Beispiel ein Kind von einem Kommando-Kärtchen vorliest „Du rufst den Hund zu dir und sagst zu ihm >Sitz!<“, dem Hund dann das Kommando gibt und er es ausführt, bekommt das Gelesene eine Bedeutung und die Kinder fühlen sich bestätigt.¹⁰²

3. Durch das Lesen in Gruppen und den verantwortungsvollen Umgang mit dem Hund werden soziale Kompetenzen und die Kommunikationsbereitschaft gefördert.

Soziale Kompetenzen werden gefördert, indem die Kinder in den Gruppenveranstaltungen interagieren, kommunizieren und sich gegenseitig unterstützen dürfen. Das stille Zuhören und das Ignorieren von Fehlern beim lesenden Kind fördert tolerantes Verhalten. Die Rücksicht auf den Hund stärkt das Gefühl für die Bedürfnisse anderer Lebewesen, was wiederum soziales Bewusstsein schafft.

4. Ängste und Hemmungen können in entspannter, spielerischer Atmosphäre abgebaut werden.

In Punkt 3.4.1 wurde dargestellt, dass die bloße Anwesenheit von Hunden den Blutdruck senkt und Stressanzeichen deutlich vermindert. Kinder bekommen in diesem Rahmen die Chance, Ängste und Hemmungen vor dem Laut-Lesen abzubauen, weil der Hund sie stärkt und beruhigend auf sie wirkt. Er ist für sie wie ein stummer Freund.

Auch Ängste vor Hunden können abgebaut werden, weil der Lesehund ein ausgebildeter und im Umgang mit Kindern erfahrener Hund ist. Das Kind entscheidet selbst, wann es welche Form von Kontakt aufnimmt. Es kann auch einfach die Erfahrung sammeln, dass ein Hund nicht per se eine Gefahr darstellt, sondern dass er ganz im Gegenteil ein guter Zuhörer sein kann. Hunde spüren Unsicherheit und Angst bei Kindern. Ein gut

¹⁰² Vgl. Schade, Doreen (2012): Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 16

sozialisierter und ausgebildeter Hund respektiert das implizite Verlangen nach Distanz und überlässt dem Kind die Annäherung.

5. Kinder erlernen den artgerechten und respektvollen Umgang mit Hunden.

Die Kinder werden durch das Gelesene und durch den Hundeführer über Bedürfnisse und Körpersprache des Hundes sowie wichtige Regeln für den Umgang mit Hunden informiert. Das soll ihnen auch in ihrem privaten Umgang mit Hunden helfen, gefährliche Situationen zu vermeiden. Durch das Vermitteln der Bedürfnisse lernen sie, den Hund als fühlendes Wesen zu respektieren, das ebenso wie sie Hunger, Durst, Freude, Schmerz etc. empfinden kann. So kann eine empathische Haltung geschaffen werden, die Kindern den Respekt vor Tieren und die Wichtigkeit von verantwortungsvollem Umgang mit ihnen nahebringt.

6. Kinder lernen sich klar auszudrücken, weil der Hund nur eindeutige Kommandos versteht.

Bei akustischen Kommandos ist eine deutliche Aussprache erforderlich. Schüchterne Kinder, die Probleme damit haben, mit voller Stimme zu sprechen, können lernen, dass der Hund ihr Kommando nur dann versteht und ausführt, wenn es eindeutig an ihn gerichtet ist und in selbstsicherem (nicht lautem!) Ton gegeben wird. Das Ausführen der Kommandos durch den Hund stärkt das Selbstbewusstsein und diese selbstbewusste Haltung ist wiederum beim Vorlesen und der generellen Kommunikation des Kindes das Ziel.

Auch in die andere Richtung können sehr laute und aufgeregte Kinder lernen, in adäquater Lautstärke eindeutige Kommandos zu geben. Ein Kommando wird einmal verständlich ausgesprochen (z.B. „Sitz!“ und nicht, wie es sehr aktive Kinder gerne tun „Komm, mach sitz, siiitz, komm, mach sitz...“). Der Hund kann Geschrei, „Geplapper und Gezappel“ nicht verstehen.

7. Kinder erleben Glücksgefühle.

Wenn Kinder beim (Vor-)lesen Fortschritte machen, sei es in der Leseförderungsstunde, in der Schule oder privat, wird sie dieses Erfolgserlebnis stolz und glücklich machen. Erfolgreich bewältigte Lese-Spiele und Aufgaben, die auch Spaß machen, wirken sich positiv auf das Selbstbewusstsein aus und schaffen ein anhaltendes Glücksgefühl. Positive Erfahrungen in einer Lesestunde sorgen für Vorfreude auf die nächste Stunde und motivieren bestenfalls zum privaten Lesen, was sich dadurch auch immer weiter verbessern kann. Da für Menschen als soziale Lebewesen der Kontakt zu Mitmenschen und die Kommunikation über Erlebtes von elementarer Bedeutung ist, wird das Schildern der Erfahrungen für Familie und Freunde dem Kind Freude machen. Es gibt ihm die Möglichkeit, das Erlebte zu verarbeiten sowie die positiven Gefühle nochmals zu empfinden.

8. Stärken des seelischen Gleichgewichts.

Wie in Punkt 3.4.3 erörtert wurde, wirken sich Tiere, insbesondere Hunde, positiv auf das seelische Gleichgewicht aus. Sie sind nicht-wertende Sozialpartner, die einem ein Gefühl der Anerkennung und der Treue vermitteln. Sie respektieren uns und geben dem Kind durch befolgen der Kommandos und die Art und Weise, wie sie mit ihm interagieren ein Gefühl der Wichtigkeit und des Ernstgenommen-Werdens. Hunde hören den Kindern zu und sind für sie da, zeigen aber durch ihr Verhalten ganz klar, dass sie auch Bedürfnisse haben, ermöglichen also dem Kind die Wahrnehmung seiner selbst in einem sozialen Kontext.

4.5 Grundformen Hundgestützter Leseförderung

Die Form der Leseförderung ist von der Intention, der Motivation und von der Qualifikation des Hundeführers abhängig. Die bekannteste Form der Hundgestützten Leseförderung ist die „Einzel-Leseförderung“¹⁰³. Dieses Konzept verfolgen die R.E.A.D. aus den USA und auch hierzulande ist

¹⁰³ Dieser Name ist für diese Form der Leseförderung im Fachjargon nicht zwingend anerkannt, wurde aber in vorliegendem Rahmen festgelegt und wird für beschriebenen Sachverhalt beibehalten.

diese Form am häufigsten vertreten. Vor allem ehrenamtliche Lesehund-Teams praktizieren die Hundgestützte Leseförderung zumeist als Einzel-Leseförderung. Hierbei liest ein Kind (selten zwei oder drei Kinder) einem Hund vor.¹⁰⁴ Es geht bei diesem Lautleseverfahren primär um die Verbesserung der Leseflüssigkeit und um den Abbau von Lesehemmungen, letztlich wirkt sich das jedoch, wie in Kapitel 2.3 erläutert, auch positiv auf das Textverständnis aus. Einzel-Leseförderung sollte unbedingt regelmäßig stattfinden und eignet sich sehr gut für stark lesegehemmte Kinder. Der Hundeführer hält sich weitestgehend zurück und unterstützt nur, wenn das Kind es wünscht. Nach einigen Sitzungen kann auch korrigiert werden. Auch im logopädischen Bereich wird diese Form der Hundgestützten Leseförderung eingesetzt. Bibliothekarisch durchgeführte Hundgestützte Leseförderung – im vorliegenden Rahmen sind damit primär die ABC-Hunde der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Doreen Schade gemeint – findet dahingegen auch oft in Gruppen statt. Kinder in einer Gruppe von 15 bis zu 25 Kindern (Schulklassengröße) lesen abwechselnd dem Hund vor. Die anderen Kinder hören dabei zu und verhalten sich still. Zumeist findet neben dem reinen Vorlesen auch ein spielerischer, aktiver Teil statt.

4.6 Hundgestützte Leseförderung in Bibliotheken

Warum sollten nun Bibliotheken, in denen oft generelles Hundeverbot herrscht, Hunde in ihre Leseförderung integrieren?

Bibliothekarische Leseförderung zeichnet sich schon immer durch ihre Intention der Vermittlung von Freude und Motivation aus. Dies entspricht der Philosophie der Hundgestützten Leseförderung absolut. Bibliothekarische Leseförderung sollte stets aktuell sein und sich vor neuen Trends nicht verschließen. Hunde können Kinder (und vielleicht sogar ihre Eltern) in die Bibliothek locken. Auch für Kinder, die aus bildungsfernen Familien stammen, könnte ein Hund in der Bibliothek ein entscheidender Motivator sein. Viele Kinder wünschen sich schließlich

¹⁰⁴ Vgl. Grobholz, Kimberly Ann (2012): Tammy erzählt... mein Leben als Lesehund. S. 20

einen Hund. Hier könnten sie mit ihm Einem in Kontakt kommen und über seine Bedürfnisse informiert werden. Dies wäre natürlich nur durch Marketing-Maßnahmen, die über die „Mauern“ der Bibliothek hinausreichen, ein reales Ziel.

Alle Leseförderungsmaßnahmen, die Anreize in Form von Geschenken oder Belohnungen für x gelesene Bücher bieten, wie beispielsweise der Sommerleseclub „Heiß auf Lesen“, wollen damit zum Lesen motivieren. Doch ist dies eine extrinsische Motivation: Die Kinder lesen, um einen Preis zu gewinnen. Dies soll nicht abgewertet werden, doch zeigte sich in meiner praktischen Erfahrung, dass stets Kinder, die bereits viel und gerne lasen, teilnahmen und die Preise gewannen. Leseschwache Kinder ließen sich nur in Ausnahmefällen dadurch motivieren und kapitulierten vorzeitig. Und dies ist der springende Punkt, eine ideale Leseförderung schafft intrinsische Motivation. Die Kinder sollen von sich aus gut lesen können wollen. Hundgestützte Leseförderung ist natürlich kein Allheilmittel und es soll nicht behauptet werden, dass andere Leseförderungsmaßnahmen nicht dazu in der Lage wären. Aber in dieser Form der Leseförderung ist es sehr offensichtlich: Die Kinder wollen von sich aus lesen können, um dem Hund gut vorlesen zu können. Nicht weil sie etwas dafür erwarten. Die Auswirkungen des Hundes auf Konzentration und Psyche, die Freude an dem Umgang mit ihm und die praktische Anwendbarkeit des Gelesenen, können nachhaltiger und tiefgründiger das Lesen mit etwas Positivem assoziieren, als materielle Belohnungen. Ebendies belegt auch Kerstin Keller-Loibl, Professorin an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig¹⁰⁵ im Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. Hier schreibt sie:

„Dass sich eine intrinsische Lesemotivation, [...] besonders positiv auf die Lesekompetenz auswirkt, haben mehrere Studien nachgewiesen. Die intrinsische Lesemotivation beeinflusst positiv die Lesemenge und eine erhöhte Lesemenge bewirkt ein gesteigertes Leseverständnis. Das durch häufiges Lesen

¹⁰⁵ Prof. Keller-Loibl lehrt in den Gebieten Literatur, Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz sowie Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit und veröffentlichte zahlreiche Publikationen zur Thematik. (Vgl. Keller-Loibl, Kerstin (2009): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 261)

vermehrte Vorwissen, eine höhere Effizienz der Lese­geschwindigkeit und ein positives Erleben tragen auch zur Wahl anspruchsvoller Texte bei. Hier ist auch die unverzichtbare Aufgabe der bibliothekarischen Leseförderung zu sehen: Durch die Anwendung geeigneter Formen und Methoden werden Lese­anlässe geschaffen und Interessen geweckt, die zur Entwicklung einer intrinsischen Lesemotivation beitragen¹⁰⁶

Außerdem ist die Funktion der Bibliothek zu benennen, in der sie allen Menschen unentgeltlich einen Zugang zu Literatur und zum Lesen ermöglicht. Leseförderungsmaßnahmen als Dienstleistung müssen natürlich nicht zwingend umsonst angeboten werden, vor allem wenn sie Veranstaltungscharakter haben. Trotzdem ermöglichen sie Kindern, die weder schulisch noch privat in ihren Lesefähigkeiten gefördert werden, bzw. Anreize hierzu erfahren, eine fachlich kompetente Leseförderung, die nicht von Geld oder Herkunft abhängig ist. Wie Doreen Schade treffend feststellt, wird „ein Kind, welches sich das Lesen nicht leisten kann, [...] meist nicht gut lesen.“¹⁰⁷

Die Bibliothek ist der ideale Ort für diese Form der Leseförderung. Es ist ihr Alleinstellungsmerkmal, dass sie alle Kulturen, Gesellschafts- und Bildungsschichten „unter einem Dach“ zusammenbringt. Dieses Angebot wäre ein weiterer Beweis dieser Offenheit und damit ein gutes Aushängeschild für öffentliche Bibliotheken.

Wenn sich eine Bibliothek nun entschließt, Hundgestützte Leseförderung anzubieten und die Rahmenbedingungen dies zulassen, hat sie drei Möglichkeiten.

Erstens kann sie recherchieren und eine bibliothekarische Fachkraft, die sich auf Hundgestützte Leseförderung spezialisiert hat, engagieren. Diese kommt dann gegen Bezahlung in die Bibliothek und wird mit geeigneter Literatur entweder eine einmalige Veranstaltung oder regelmäßige Leseförderungsstunden abhalten. In naher Zukunft wird von Doreen

¹⁰⁶ Keller-Loibl, Kerstin (2009): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 100 - 101

¹⁰⁷ Schade, Doreen (2012). Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 20

Schade ein deutschlandweites Netz ins Leben gerufen, bei dem für jedes Bundesland Ansprechpartner zur Verfügung stehen und die Leseförderungsprojekte durchführen oder Bibliotheken beraten können.

Zweitens könnte sie, sollte es an regionalen oder finanziellen Möglichkeiten mangeln, ein ehrenamtliches Lesehund-Team einladen, welches unentgeltlich mit einem geeigneten Hund die Leseförderung anbietet. Wie generell im Bibliotheksbereich ist auch hier die ambivalente Einstellung zur Ehrenamtlichkeit inhärent. Aus meiner Sicht, also aus der Sicht einer Bibliothekarin, sollten Bibliotheken ihrem Fachpersonal nicht die Existenzberechtigung entziehen und sollten dieses wann immer möglich präferieren.

Als dritte Möglichkeit könnte in Betracht gezogen werden, ob eigene Mitarbeiter in Betracht kämen, mit einem eigenen Hund Hundgestützte Leseförderung durchzuführen. In Kapitel fünf (ab 5.2) wird sehr ausführlich beschrieben, was auf allen Seiten erforderlich ist, dies kann als Beurteilungsrahmen herangezogen werden.

5 Hundgestützte Leseförderung in der Praxis

5.1 Konzepte und Modelle

Im Grunde genommen kann Hundgestützte Leseförderung mit allen Menschen und an jedem Ort durchgeführt werden. Je nach Intention und Angebotsspektrum des Leseförderers ist die Hauptzielgruppe jedoch Kinder in den Klassen eins bis sechs, mit einem Schwerpunkt auf den Klassen drei und vier. Besonders profitabel ist sie für Kinder mit einer Leseschwäche oder Lesehemmung (auch wenn diese durch psychosoziale Schwierigkeiten beim Kind ausgelöst wird) oder Kinder, die schlicht nicht gerne lesen. Sie kann mit allen klassischen Print-Medien durchgeführt werden, jedoch können auch durchaus E-Reader oder Tablet-PCs zum Einsatz kommen.

Ausgehend von den genannten Grundformen gibt es verschiedene Modelle, wie man Hundgestützte Leseförderung durchführen kann. Zu unterscheiden sind hier diverse Inhaltliche Konzepte sowie verschiedene Modelle im Rahmen der Einzel-Leseförderung und der Hundgestützten Leseförderung in Gruppen. Da der Kreativität hier absolut keine Grenzen gesetzt sind, wird als Rahmen die Durchführbarkeit in bzw. durch Bibliotheken gesetzt. Es entfallen also schulische oder bei Privatpersonen angebotene Leseförderungsmodelle.

Einzel-Leseförderung	Gruppen-Leseförderung
<u>Geschichten lesen</u> Kind liest dem Lesehund aus einem vorgegebenen Buch vor <i>Ort:</i> Lesecke in der Bibliothek, kleiner Raum, im Sommer auch draußen möglich Hier auch die Möglichkeit, Kinder selbst Bücher auswählen zu lassen, sie dabei zu beraten und ihnen zu zeigen, wie sie für sich geeignete Bücher finden können.	<u>Geschichten lesen</u> Je ein Kind liest dem Lesehund aus einem Buch vor, die anderen Kinder hören zu. (Hier geht es primär ums Lesen an sich, ein rekapitulierender Teil kann eingebaut werden, muss aber nicht) In Verbindung mit einem aktiven Teil. <i>Ort:</i> Lesecke in der Bibliothek, Veranstaltungsraum, im Sommer auch draußen möglich.

<p><u>Sachbücher lesen</u> S.o. Kann mit Lehrspaziergang verbunden werden (wenn rechtlich möglich).</p>	<p><u>Sachbücher lesen</u> Je ein Kind liest dem Lesehund aus einem Sachbuch vor, die anderen Kinder hören zu. Das Gelesene wird besprochen und ein Bezug zur Realität hergestellt. In Verbindung mit einem aktiven Teil. <i>Ort:</i> Lesecke in der Bibliothek, Veranstaltungsraum, im Sommer auch draußen möglich.</p>
<p><u>Aufgaben</u> aus Sachtexten bearbeiten, mündlich, schriftlich oder Zuordnungsaufgaben, <i>Ort:</i> Lesecke in Bibliothek oder auch draußen (wenn windstill und ablenkungsarm). Kann auch Hausaufgabenunterstützung sein.</p>	<p><u>Lernspaziergang</u> mit dem Hund, begleitet von Sachbüchern (Natur) und Materialien wie Info-Kärtchen etc. begibt man sich in die Natur und „erliest sich seine Umwelt“. Auch hier Versicherungsfragen und rechtliche Aspekte berücksichtigen.</p>
<p><u>E-Reading:</u> Kind liest Texte (Geschichten oder Sachbücher) von einem E-Reader, Tablet-PC oder Laptop vor.</p>	<p>In <u>Kooperation mit Schulen:</u> Unterrichtsthema erarbeiten oder einführende Veranstaltung zum Thema Hund geben (Biologie), auch andere Ausrichtungen möglich.</p>
	<p><u>E-Reading:</u> siehe linke Spalte</p>
<p><u>Reading in English:</u> für Grundschüler oder ab der 5.Klasse kann das gesamte Angebot auch auf Englisch stattfinden.</p>	<p><u>Reading in English:</u> Siehe linke Spalte</p>

Tabelle 2: Modelle zur Durchführung Hundgestützter Leseförderung

Wie bereits erwähnt, ist man bei der inhaltlichen Gestaltung der Hundgestützten Leseförderung sehr frei. Vor allem, wenn man Geschichten liest. Hier liegen zwar die Themen Hunde und andere Tiere nahe, letztlich entscheidet der Leseförderer, was für das Kind oder die Gruppe aktuell geeignet oder von Interesse ist. Nachfolgend eine Liste mit

möglichen Themen, welche in Gruppen durch Sachtexte behandelt werden können. Es wurde exemplarisch ein Veranstaltungstitel vergeben.

- „So gehst du richtig mit Hunden um“: Sachtexte zum artgerechten Umgang mit Hunden, Informationen über die Körpersprache
- „Werde Hunde-Profi“: Sachtexte und Aktionen zum Thema Hund, also Geschichte der Hunde, Rassen, Bedürfnisse, Körpersprache...
- „Ich möcht‘ so gerne einen Hund“: Viele Kinder wünschen sich einen Hund, haben aber keine Vorstellung davon, was ein Hund mit sich bringt, deshalb: Was gibt es für Hunde (Rassen, Tierheimhunde...), was braucht ein Hund (wie viel Zeit, Erziehung, Spielen, Kuschneln), was kostet ein Hund (Futter, Tierarzt, Spielzeug...), wer kann welche Aufgaben erfüllen (erziehen und den Hund ausführen ist die Verantwortung der Eltern)
- „Der Wolf“: Geschichte, Aussehen, Verhalten, Leben des Wolfes
- „Mit dem Hund durch die Natur“: Je nach Jahreszeit bereitet man Bücher und Materialien zu Pflanzen (oder auch Tieren) vor, sucht diese in der Natur auf und die Kinder lesen dann die Informationen vor.
- „Unterricht in der Bibliothek – der Lesehund als Co-Lehrer“: In Kooperation mit der Schule wird eine Schulstunde in die Bibliothek verlegt, der Leseförderer wählt Literatur zum vorgegebenen Thema aus und bereitet sie so auf, dass der Hund intelligent integriert werden kann.

Da die Leseförderung in Gruppen anstrengend für alle Kinder ist, ist es empfehlenswert, in der Mitte eine Aktion zu integrieren. Die Kinder können sich kurz bewegen und Energie loswerden um sich anschließend wieder konzentrieren zu können. Aktions-Vorschläge:

- Ein Lied singen: Besonders eignet sich ein Hunde-Lied, zu dem man sich auch bewegen kann, zum Beispiel das Lied vom Dackel Waldemar.
- Zuordnungs-Spiel oder Rätsel zum Thema Hundezubehör, Hundeernährung, Hunderassen, Körpersprache des Hundes.

- Ein Gedicht sprechen zum Thema Hund, beispielsweise mit Verhaltensregeln. Gut, wenn dieses durch körperliche Aktivität unterstützt werden kann.
- Kommando-Übungen: Kinder bekommen Kärtchen mit Kommandos, die Kommandos dürfen sie dann dem Hund geben. Nach erfolgreicher Ausführung dürfen sie dem Hund ein Leckerli geben.
- *Hinweis:* Ausgelassene Spiele mit dem Hund sind nicht empfehlenswert. Man will den Hund in der entspannten Stimmung halten und nicht in eine erwartungsvolle Spiellaune versetzen. Das macht ihm das anschließende Zuhören schwerer.

5.2 Anforderungen an den Hund

An den Hund, sein Wesen und seinen körperlichen Zustand, bestehen viele Anforderungen, will man ihn gezielt zur Hundgestützten Leseförderung einsetzen.

Vorweg sei angemerkt, dass jeder Hund die Summe seiner erblichen Veranlagung, seiner Erfahrungen mit seiner Umwelt und mit Menschen ist. Der Hundehalter beeinflusst die Erfahrungen und die Verarbeitung dieser maßgeblich durch eine – im Idealfall – fachkundige und verantwortungsbewusste Führung und Erziehung des Hundes. Deshalb gibt es nicht den perfekten Lesehund, der durch die Anschaffung eines bestimmten Rassehundes erstanden werden könnte.

Allgemein ist die Frage nach geeigneten Hunderassen schwierig zu beantworten. Die Auswahl an Hunderassen ist immens¹⁰⁸ und zwischen den Rassen und auch innerhalb der Rassen gibt es große charakterliche Unterschiede. Tendenziell werden häufig Golden Retriever, Labrador Retriever und Pudel eingesetzt.¹⁰⁹ Diese sind rassecharakteristisch in fachkundiger Hand gut führ- und erziehbar und neigen nicht zur Aggressivität. Trotzdem sind prinzipiell auch alle anderen Hunderassen

¹⁰⁸Die FCI (Fédération Cynologique Internationale) ist die Weltorganisation der Kynologie. Sie reguliert die Anerkennung von Hunderassen sowie Zuchtrichtlinien etc. Derzeit verzeichnet sie 343 Hunderassen. Diese Anmerkung erfolgt, weil die Angaben über die Anzahl an verschiedenen Hunderassen quellenabhängig stark schwanken. (Vgl.: FCI - Fédération Cynologique Internationale (k.A.): Präsentation (Onlineressource)

¹⁰⁹ Diese Aussage bezieht sich auf die Gesamtheit der pädagogisch eingesetzten Hunde.

und Mischlinge geeignet, wenn sie zum Zeitpunkt ihres „Arbeitsantritts“ über bestimmte Kompetenzen verfügen. Folgende sind durch Sozialisierung und Erziehung zu erreichen bzw. hierbei zu beachten:

- Der Hund sollte Kinder mögen und respektieren. Kinder oder Kindergeschrei sollten ihm keine Angst einjagen. Respektieren sollte er sie insofern, dass er ihre Individualdistanz nicht durch aufdringliches Verhalten unterschreitet oder Kinder gar anspringt oder ableckt.
- Spiele, die den Kontakt zwischen Maul des Hundes und Hand des Menschen beinhalten, sollten für den Hund generell tabu sein. Zu groß ist sonst die Gefahr von Bissverletzungen (auch Kratzer durch die mitunter ziemlich scharfen Hundezähne).
- Er sollte daran gewöhnt werden, von Kindern gestreichelt zu werden und sollte dies genießen können.
- Der Hund muss die Grundkommandos „Sitz“, „Platz“, „Bleib“ und „Aus“ kennen und absolut zuverlässig befolgen. Es ist praktisch, wenn „Sitz“, „Platz“ und „Bleib“ in Form von nonverbalen Kommandos, z.B. Handzeichen beherrscht werden. So kann der Hund, ohne dass der Hundeführer ein lesendes Kind unterbrechen muss, wieder in Position gebracht werden, wenn er einmal aufsteht.

Eigenschaften, die sich aus den Haltungsbedingungen und dem Verhältnis zwischen Hund und Halter ergeben, spielen ebenfalls eine wichtige Rolle:

Der Hund sollte ausgeglichen und „berechenbar“ sein. Mit Ausgeglichenheit ist zum Einen das Gemüt des Hundes gemeint. Er sollte einen gefestigten Charakter haben und sich in seiner Umwelt selbstbewusst bewegen können. Ein unsicherer, ängstlicher Hund kann schnell zu einem gefährlichen Hund werden. Zum Anderen impliziert Ausgeglichenheit, dass der Hund gemäß seinen Fähigkeiten und seinen Ansprüchen im Alltag ausgelastet sein sollte. Er sollte geistig gefördert werden und die Möglichkeit haben, durch Bewegung und Spiel seine Energie freizusetzen. Ein nervöser, unausgeglichener Hund wird das ausstrahlen. Er wird sich nicht auf die Kinder einlassen können und auch

die Kinder werden nicht gelöst mit ihm interagieren können. Berechenbarkeit ist im Zusammenhang mit einem Tier oder generell mit Lebewesen ein Wort, welches nur eingeschränkt gelten kann. Ein Hund kann niemals zu 100 Prozent berechenbar sein und das muss er auch gar nicht. Gemeint ist hier, dass er ein für Hunde normales Kommunikationsverhalten zeigt und für seinen Führer verständlich und in diesem möglichen Rahmen berechenbar wird. Beispielsweise, dass er deutlich durch Blickfixieren, Körperhaltung oder – als nächste Stufe – durch Knurren anzeigt, wenn ihm eine Situation zu viel ist. Der Hundeführer kann intervenieren und die Situation auflösen.

Weitere Charaktereigenschaften oder Kompetenzen sind nicht zwingend erforderlich. Schön ist, wenn ein Hund gerne Tricks macht und diese mit den Kindern ausführen kann. Letztlich müssen Hundeführer und Hund in ihrer Energie zusammenpassen und ein gutes Team sein. Dann ist auch vorstellbar, dass auf den ersten Blick ungeeignete Hunderassen – wie zum Beispiel Dobermänner oder auch American Staffordshire Terrier – wunderbare Lesehunde werden.

Zwingend erforderlich ist eine absolut gewaltfreie Erziehung des Hundes. Ein Lesehund muss folgen, weil er es gerne tut und weil er durch positive Konditionierung gelernt hat, dass es für ihn gut ist. Ein Hund, der aus Angst Befehle befolgt, kann nicht die erforderliche Atmosphäre schaffen.

Will man Hundgestützte Leseförderung professionell anbieten, ist es ratsam, das Wesen seines Hundes prüfen zu lassen¹¹⁰. Man kann ihn zusätzlich, so man dies möchte, zum Therapiehund ausbilden.

Zuletzt der überaus wichtige Punkt der Hygiene: Ein Hund als Tier, das Haare verliert, das „barfuß“ draußen herumläuft, sich ab und an in Exkrementen wälzt und das – so sehr man es auch hegt und pflegt – von Würmern oder anderen Schädlingen befallen sein kann, muss auf den

¹¹⁰ Die Rede ist hier von dem für Listenhunde vorgeschriebenen Wesenstest, der beim Ordnungsdienst abgenommen werden kann. Dieser Test sagt nichts über die Eignung als Lesehund aus, bescheinigt jedoch die Aggressionsfreiheit des Hundes und kann bei unvorhersehbaren Zwischenfällen eine rechtliche Absicherung darstellen, da er ein behördlich anerkanntes Gutachten ist.

Kontakt mit Kindern und auf den Aufenthalt in öffentlichen Räumen vorbereitet werden. Die Hygiene gilt es also besonders im Blick zu behalten. Ein vollständiger Impfschutz sowie regelmäßige Entwurmungen sollten die Regel sein. Auch sollte der Hund vor seinem Einsatz gebürstet werden damit er nicht zu viele Haare verliert, oder gar geduscht werden, falls er sich unglücklicherweise tatsächlich in Unrat gewälzt hat. Außerdem ist er regelmäßig auf Läuse oder Flöhe zu untersuchen und gegebenenfalls zu behandeln (und darf nicht eingesetzt werden, bis der Befall definitiv behoben ist). Regelmäßige tierärztliche Kontrollen sind empfehlenswert und können auch bescheinigt werden. (siehe Anlage 1) Der Hund sollte abgesehen von der beschriebenen zwingenden Freiheit von Zoonosen¹¹¹ gesund sein, also keine Krankheiten haben, die sich durch Stress verschlimmern können. Der Einsatz von sogenannten Handicap-Hunden (körperlich behinderten Hunden) ist hingegen nicht generell auszuschließen. Wenn ein Hund gut mit seiner Behinderung zurechtkommt, kann er durchaus ein guter Lesehund sein und in ein überdachtes Konzept integriert werden (Stichwort Inklusion).

5.3 Anforderungen an den Hundeführer

Der Hundeführer muss – poetisch gesprochen – in seinem Herzen Platz für drei Dinge haben: Für Hunde, für Kinder und für Literatur. Nur dann kann er authentisch dieser Aufgabe nachkommen. Mangelt es an einem, werden das Hund oder Kinder spüren und das hemmt die Zielerreichung ungemein.

Pädagogisches Geschick und eine freundliche, bestimmte Art sind wichtige Attribute. Man muss Kinder führen können (was der Begriff der Pädagogik impliziert), muss sie motivieren können, ihnen aber auch Grenzen aufzeigen können. Dies betrifft vor allem den Körperkontakt zum Hund und kann in größeren Kindergruppen eine Herausforderung darstellen. Auch muss man sehr verantwortungsbewusst sein, die Bedürfnisse von Kind(ern) und Hund(en) jederzeit im Blick haben und

¹¹¹ Zoonosen, genauer gesagt Zooanthroponosen sind die auf Menschen übertragbaren (Infektions-)Krankheiten eines Hundes (Vgl.: Schade, Doreen (2012). Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 37)

reagieren können. Da organisatorisch vieles zu beachten ist, sollte man über einen gewissen „Rundumblick“ verfügen und alle Formalitäten rechtzeitig regeln. Eine extrovertierte, positive Art ist von Vorteil, letztlich will man mit der Hundgestützten Leseförderung ja eine Dienstleistung anbieten.

Kreativ sein sollte man in vielerlei Hinsicht. Ganz zu Beginn erfordert es Kreativität, einen Plan zu entwickeln, wie man seinen Hund überhaupt einsetzen kann und will. Hierzu kann es kein Patentrezept oder Muster geben, denn jeder Hund ist anders. Sein Einsatz sollte seinen Charakter und seine Fähigkeiten berücksichtigen und dementsprechend gestaltet werden. Man sollte in der Lage sein, ein abwechslungsreiches und ansprechendes Programm auf die Beine zu stellen, das sowohl Konzentrationsspanne und Fähigkeiten der Kinder als auch ihre Interessen berücksichtigt. Man erdenkt und formuliert diverse Veranstaltungskonzeptionen, welche logisch, adäquat und durchführbar sind. Erstellt man Flyer etc. selbst, ist auch hier Kreativität, Artikulationsfähigkeit und ästhetisches Geschick erforderlich, ebenso beim Verfassen von eigener Literatur (was, wie in Punkt 5.5 näher erläutert wird, manchmal ratsam sein kann).

„Geduld in allen Dingen führt sicher zum Gelingen.“¹¹² Dieses deutsche Sprichwort trifft hier in vollem Umfang zu. Als Hundeführer muss man in der Kind-Hund-Führer-Konstellation viel Geduld haben. Wie bereits erläutert, interveniert man als menschlicher Leseförderer nur im Ausnahmefall. Ansonsten gibt man jedem Kind so viel Zeit, wie es braucht. Auch wenn es für wenige Zeilen Minuten benötigt. Dies ist Teil des Konzepts und führt auf längere Sicht zum gewünschten Erfolg. Und der ist nicht, dass das Kind schnell liest und versucht, der Situation schnell zu entkommen (und vom Inhalt des Gelesenen nichts behält), sondern dass es Selbstbewusstsein aufbauen kann und Freude am Lesen findet.

Ein überdurchschnittliches Interesse an Hunden, ihrer Psychologie und ein ebenso überdurchschnittliches Engagement in der Beschäftigung mit dem

¹¹² Aphorismen.de (k.A.): Deutsches Sprichwort. (Onlineressource) S. 2

Hund, ihn zu kennen und zu verstehen und ihm seinen Bedürfnissen gemäß ein guter Führer zu sein, sind absolut unverzichtbare Eigenschaften.

Ein bibliothekarischer Hintergrund seitens des Hundeführers ist definitiv von Vorteil und im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Ausgangssituation. Zum Einen sind Bibliothekare in ihrem Verständnis der Leseförderung von Natur aus schon sehr stark an Motivation und Freude orientiert, was der Philosophie der Hundgestützten Leseförderung entspricht. Zum Anderen – und das ist von elementarer Bedeutung – sind sie Spezialisten in der Auswahl und Vermittlung von Alters- und Niveau-entsprechender Literatur. Diese Fachkompetenz besitzen selbst literaturaffine Laien nicht oder nur in Ausnahmefällen. Dabei steht und fällt alles mit angemessener Lektüre, die Kinder sollten weder über- noch unterfordert werden.

5.4 Räumliche Voraussetzungen und Anforderungen an die anbietende Institution

Die räumlichen Voraussetzungen hängen von der gewünschten Leseförderungs-Form ab. In jedem Fall sollte ein störungsfreier Raum zur Verfügung stehen, in dem sich sonst niemand aufhält oder hindurchbewegt. Für Einzel-Sitzungen ist ein kleinerer Raum oder, wie in Bibliotheken häufiger anzutreffen, eine gemütliche Leseecke geeignet. Findet die Leseförderung in Gruppen statt, wäre in Bibliotheken ein Veranstaltungsraum zu präferieren, bzw. die Kinderbibliothek wenn sie gerade nicht für den regulären Betrieb geöffnet ist. In Schulen analog; ein kleiner Raum, wenn ein (oder zwei) Kind(er) dem Hund vorlesen, ein Klassenzimmer bei Gruppenveranstaltungen. Ein robuster, gut zu reinigender Boden ist von Vorteil, da der Hund sich ja nicht ausschließlich auf der Lesedecke aufhält und Hunde beim Trinken immer etwas tropfen. Ob als Sitzgelegenheiten (für den Hundeführer und nicht-lesende Kinder) nun Stühle oder Sitzkissen bevorzugt werden, oder ob alle direkt auf dem Boden sitzen, ist Ermessenssache. Letzteres geht natürlich nur, wenn der Boden so sauber und so warm ist, dass man bedenkenlos darauf sitzen kann.

Die Bibliothek (oder auch andere Bildungseinrichtung) sollte der Hundgestützten Leseförderung grundsätzlich positiv gegenüberstehen. Vor allem die Person, mit der die Kommunikation stattfindet. Ein befürwortender Bibliotheksleiter ist nur bedingt von Nutzen, wenn das Personal oder die Leitung der Kinderbibliothek nicht hinter dem Angebot steht. Denn mit ihnen müssen im Normalfall Termine vereinbart, Werbung bzw. Bekanntmachung organisiert und die Treffen vor- und nachbereitet werden. Will man die Hundgestützte Leseförderung als selbstständige(r) Bibliothekar(in) in Bibliotheken anbieten und etablieren, ist eine freundliche und professionelle Kommunikation unerlässlich.

5.5 Geeignete Lektüre

Die Auswahl geeigneter Lektüre setzt Kenntnisse über das Leseniveau der teilnehmenden Kinder voraus. Bei Kinderliteratur sind zumeist Klassenstufen angegeben, für leseschwache Kinder wählt man besser Literatur aus der darunterliegenden Stufe oder spezielle Literatur, dazu später mehr. Im Grunde genommen gelten dieselben Ansprüche wie für Literatur bei allen Leseförderungsmaßnahmen: Die Schrift sollte nicht zu klein und serifenfrei sein, Illustrationen dürfen nicht stören (was der Fall ist, wenn die Schrift auf einem sehr farbigen Hintergrund abgedruckt ist). Je nach Niveau sollten die Sätze nicht zu lang und nicht verschachtelt sein und keine Wörter enthalten, die das inhaltliche Verständnis stören. Bei leseschwachen Kindern ist das zuweilen eine echte Herausforderung. Empfehlenswert ist hier u.a. Literatur von Birgit Sommer. Die Kinderbuchautorin begann zu schreiben, weil ihr eigenes Kind Probleme mit dem Lesen der verfügbaren Literatur hatte. Ihre „Selber-Lesen“-Bücher zeichnen sich durch eine sehr einfache Wortwahl aus. Sie schreibt explizit für Erstleser, Legastheniker oder leseschwache Kinder.¹¹³

Inhaltlich ist man sehr frei. Da man Kinder zum Lesen motivieren möchte, darf man ihnen durchaus die Mitsprache bei der Literaturoauswahl ermöglichen. Naheliegend sind Sachbücher und Geschichten zum Thema Hund. Vor allem bei einführenden Veranstaltungen ist es sinnvoll,

¹¹³ Birgit Sommer (o.J.): über Birgit Sommer (Onlineressource)

gemeinsam Informationen über Hunde und zum Umgang mit dem Hund zu erarbeiten (siehe Punkt 6.3). Hat man inhaltlich genaue Vorstellungen davon, was in einer Veranstaltung „erlesen“ werden soll, kommt man mitunter nicht umhin, die geeignete Literatur selbst zu erstellen. Es ist eher Zufall, wenn man ein veröffentlichtes Kinderbuch findet, das inhaltlich genau den Vorstellungen entspricht und den Anforderungen an Übersichtlichkeit und Leserlichkeit gerecht wird.

Da man bei Gruppenveranstaltungen nicht die komplette Zeit – also 60 bis 90 Minuten - mit Vorlesen verbringen kann (sowohl für lesende als auch zuhörende Kinder überfordert das die Aufmerksamkeitsspanne), tut man gut daran, Spiele oder interaktive Gedichte o.ä. einzubauen. Da diese sich außerdem gut eignen, Inhalte zu vermitteln, kann auch hier das Erstellen von eigenen Texten und Materialien sinnvoll sein.

Im Rahmen der vorbereitenden Literaturrecherche für das in Kapitel sechs präsentierte Projekt wurden zahlreiche Kinderbücher entliehen und bewertet. Ein Verzeichnis dieser Medien wurde als Anlage 4 im Anhang beigefügt. Neben den bibliographischen Angaben finden sich hier Bewertungen, die Klassen- und / oder Altersstufe, Informationen zu Schrift und Layout, zu Inhalt sowie zur Eignung als Lektüre für die Hundgestützte Leseförderung enthalten. An dieser Stelle dient es als kleine Literaturliste, die aufzeigt, worauf zu achten ist, wenn man Medien für die Hundgestützte Leseförderung selektiert.

5.6 Rechtliche Rahmenbedingungen

Bevor man sich mit einem Hund aufmacht und ihn in den Kontakt mit Kindern und somit in öffentliche Räumlichkeiten bringt, ist es zwingend erforderlich, sich rechtlich abzusichern.

Der Hund wird im Bundesgesetzbuch (BGB) als Gefahrenquelle betrachtet. Er ist „nicht vernunftgesteuert“ und deshalb ein „unberechenbares Geschöpf“¹¹⁴. Da der Haushund vom Gesetz nicht als Nutztier sondern als „Luxustier“ angesehen wird, hat der Hundehalter im

¹¹⁴ Vgl. Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2008): Co-Pädagoge Hund. S. 43

Schadensfall die generelle Haftung.¹¹⁵ Im schlimmsten Fall kann auf den Hundehalter dann Freiheitsstrafe oder eine Geldstrafe zukommen, werden Personen verletzt, kann vom Geschädigten Schmerzensgeld eingeklagt werden^{116, 117}.

Zunächst ist also eine Hundehaftpflichtversicherung abzuschließen. Eine normale Hundehaftpflichtversicherung schließt zumeist Schäden, die beim gewerblichen Einsatz des Hundes entstehen, aus.¹¹⁸ Im Einzelfall ist dies beim Versicherer zu erfragen. Sollte der gewerbliche Einsatz abgedeckt sein, muss dies schriftlich bescheinigt werden. Im Normalfall ist beim gewerblichen Einsatz von Hunden eine Betriebs- oder Berufshaftpflichtversicherung für „Therapiehunde“ abzuschließen.¹¹⁹

Bietet man die Hundgestützte Leseförderung ehrenamtlich an ist zu erfragen, ob die private Hundehaftpflichtversicherung Schäden, die in der Ausübung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit entstehen, abdeckt. Auch hier wäre eine schriftliche Bescheinigung empfehlenswert.

Das Veterinäramt hat unter anderem die Aufgabe, gewerbliche Tierhaltung zu überprüfen. Gründet man also ein „Kleinunternehmen“, welches Lesehunde gewerblich einsetzt, kann die Eignung des Hundehalters hierfür durch eine Prüfung durch das Veterinäramt getestet werden. Als Behörde auf Landkreis-Ebene (bzw. der kreisfreien Städte) können die Bedingungen hierfür regional unterschiedlich sein. Um Probleme zu vermeiden, empfiehlt es sich, frühzeitig Kontakt zum Veterinäramt

¹¹⁵ Gefährdungshaftung, d.h. das Verschulden wird unterstellt und der Hundehalter kommt für alle entstandenen Schäden auf. (Vgl.: Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2008): Co-Pädagoge Hund. S. 43)

¹¹⁶ Vgl.: Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2008): Co-Pädagoge Hund. S. 43

¹¹⁷ Die entsprechenden Paragraphen: §833 BGB: „Haftung des Tierhalters: Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen [...]“ (dejure.org: §833 BGB, Onlineressource). Fahrlässige Körperverletzung (sind in diesem Rahmen durch den Hund verursachte Personenschäden): § 229 StGB „Fahrlässige Körperverletzung: Wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung einer anderen Person verursacht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ (dejure.org: §229 StGB, Onlineressource)

¹¹⁸ Vgl.: Finanzberatung Aiwanger.de: Hundehaftpflicht-Versicherung, Absatz „Welche Leistungen sind in der Hundehaftpflichtversicherung ausgeschlossen?“ (Onlineressource)

¹¹⁹ Vgl.: Schade, Doreen (2012): Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung. S. 37

aufzunehmen und die vor Ort gültigen Vorschriften zu erfragen und zu erfüllen.

Mit der anbietenden Institution ist ein Vertrag (siehe Anlage 2) abzuschließen. Durch diesen ist man weitestgehend abgesichert. Es kann erforderlich oder erwünscht sein, dass Einverständniserklärungen der Eltern vorliegen. Da man den Vertrag ja prinzipiell mit der Institution abschließt, müsste diese sich dahingehend absichern. Trotzdem ist es positiv, wenn man für die Eltern eine Information zur Verfügung stellen kann, die – so auch für die Institution gültig – die Einverständniserklärung beinhalten kann (siehe Anlage 3).

6 Die „Lesehelfer auf 4 Pfoten“ im Schülerhort der Pragschule Stuttgart

Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit wurde als praktischer Teil im Schülerhort der Pragschule Stuttgart an drei Nachmittagen je eine Stunde (60 Minuten) Hundgestützte Leseförderung durchgeführt. Die erforderlichen Grundkenntnisse habe ich mir durch umfangreiche Recherchen und vor allem durch den Kontakt mit Doreen Schade sowie die Lektüre ihres Buches „Hunde in Bibliotheken – neue Wege in der Leseförderung“ angeeignet. Der Kontakt zur Leiterin des Schülerhortes kam über die betreuende Professorin zustande. Nach der schriftlichen Vorstellung des Projekts wurde ich eingeladen, mein Vorhaben vor dem gesamten Team des Schülerhortes zu präsentieren. Die allgemeine Aufgeschlossenheit und Bereitschaft, dieses studentische Projekt zu unterstützen, führten zur Vereinbarung von drei Terminen im Dezember.

6.1 Über Rumo, den Lesehund



Abbildung 1: Rumo

Rumo ist mein eigener Hund. Der Pudelmischlings-Rüde ist 2009 geboren, zum aktuellen Zeitpunkt also etwas über vier Jahre alt. Er ist mit neun Wochen zu uns gekommen. Von Anfang an besuchte ich mit ihm

eine Hundeschule. Zunächst die Welpengruppe, dann einen Grunderziehungskurs, später Beschäftigungs- und Trickkurse. Durch meine langjährige Beschäftigung mit dem Thema Hund konnte ich auch außerhalb der Hundeschule eine gute Sozialisierung und Erziehung bewerkstelligen.

Rumo ist ein sehr ausgeglichener Hund, der selten bellt und sich niemals aggressiv verhält. Er ist absolut gehorsam und durch unsere vielen gemeinsamen Aktivitäten eng an mich gebunden. Kinder mag er gerne, nähert sich ihnen aber stets vorsichtig. Er zeigt durch seine Körpersprache deutlich, wenn er etwas gut findet und auch, wenn ihm etwas unangenehm ist. Er liebt Apportier-Spiele und kann viele Tricks.

Rumo ist vollständig geimpft, wird zwei bis drei Mal jährlich entwurmt und wird regelmäßig tierärztlich untersucht. Ich untersuche sein Fell täglich auf Ungeziefer und achte auf hygienische Haltungsbedingungen. Trotzdem soll er in vollem Umfang Hund sein, das heißt, er darf sich auch schmutzig machen und in Unrat wälzen. Macht er das vor einem Einsatz, muss er leider gebadet werden. Am Tag der Leseförderung verbiete ich ihm das Wälzen, zu groß wäre sonst der Stress vor der Arbeit.

6.2 Vorbereitungen

Noch vor der Präsentation im Schülerhort erstellte ich einen Informationsflyer, welcher über Hundgestützte Leseförderung, die Vorgehensweise und ihre Wirkungen und Ziele informiert und Rumo und mich in Kürze vorstellt. (Siehe Anlage 5) Es wurde auch Kontakt zur Stadtbibliothek Stuttgart aufgenommen, das generelle Hundeverbot und das Einholen von Sondergenehmigungen standen zeitlich der dortigen Durchführung jedoch im Wege.

Nach der Kontaktaufnahme mit der Leiterin des Schülerhorts und der Terminvereinbarung mussten die direkten Vorbereitungen getroffen werden. Zunächst klärte ich bei meiner Haftpflichtversicherung (in der auch die Hundehaftpflichtversicherung enthalten ist) ab, ob der (zunächst)

nicht-gewerbliche Einsatz des Hundes für den gedachten Zweck im Schadensfall von der Versicherung abgedeckt wäre. Dies war der Fall.

Außerdem entwickelte ich Konzepte für die drei Termine. Dabei achtete ich auf ein abwechslungsreiches Programm. Informationen über das Leseniveau der Kinder erhielt ich, als ich das Projekt dem Hort-Team vorstellte. Von den Gruppenleitern wurden leseschwache Kinder aus den Klassen zwei und drei ausgewählt.

Mit den stehenden Konzeptionen musste geeignete Lektüre beschafft werden. Es folgte also ausgiebige Recherche (online und in der Stadtbibliothek Stuttgart). Doch schnell zeigte sich, dass vor allem für den ersten Termin nichts Geeignetes zu finden war, weshalb ich die geeigneten Texte selbst verfasste und größtenteils auch selbst illustrierte.

Ebenso mussten die „Goldenen Regeln“ (siehe Anlage 6) formuliert werden. Diese wurden beim ersten Treffen aus den Texten erlesen und waren in von mir vorformulierter Form bei jedem Termin sichtbar angebracht. Diese Benimmregeln sollten die Kinder an die wichtigsten Punkte im Umgang mit dem Hund erinnern.

Mit Rumo habe ich trainiert, dass er länger ruhig neben mir liegt, während ich ihm vorlese.

6.3 Der erste Termin am 6.12.2013 – „Lesen mit dem Hund“

Dieses erste Treffen sollte die Kindergruppe (6 Kinder; 3 Jungen und 3 Mädchen) auf das Lesen mit dem Hund vorbereiten und ihnen wichtige Verhaltensregeln nahebringen.

Im Folgenden die Veranstaltungskonzeption des ersten Termins, wie sie auch vorab die Institution erhielt:

Veranstaltungskonzeption 1:

„Lesen mit dem Hund“



Diese Veranstaltung dient als Einführung wenn mehrere Termine mit der gleichen Kindergruppe stattfinden.

Die Kinder sollen erfahren, wie das Lesen mit Hund abläuft und welche Regeln im Umgang mit dem Hund einzuhalten sind. Die Regeln erarbeiten wir gemeinsam aus Büchern. Die Verhaltensregeln beziehen sich nicht nur auf den Lesehund sondern geben den Kindern auch für ihr Privatleben eine Hilfestellung für den sicheren Umgang mit Hunden.

Bei einem anschließenden Lese-Spiel erfahren die Kinder, was man für einen Hund braucht und welche Bedürfnisse er hat.

Ablauf:

- Die Schüler werden begrüßt und über das Lesen mit dem Hund informiert (ca. 10 Minuten)
- Es werden Verhaltensregeln für den Umgang mit Hunden durch Vorlesen aus Sachbüchern erarbeitet. Diese „goldenen Regeln“ werden auch bei den folgenden Terminen mitgebracht und aufgehängt. (ca. 30 Minuten)
- Lese-Spiel: Schüler erhalten Karten, auf denen in einem Satz steht, welches Zubehör man für einen Hund braucht, und wofür die einzelnen Gegenstände erforderlich sind (z.B. „Man braucht eine *Leine*, damit der Hund nicht weglaufen kann“ oder „mit einer *Bürste* muss man das Fell des Hundes jeden Tag kämmen“...). Diese Karten werden dann den realen Gegenständen zugeordnet, die ich mitbringe und vorab bereitlege. (ca. 20 Minuten)
- Wenn zum Schluss noch Zeit ist, können wir das Waldemar-Lied singen, alternativ bringe ich Kinderwitze oder kurze Kindergedichte mit, in denen es um Hunde geht.
- Abschließend werden die Kinder gebeten, beim nächsten Mal ihr Lieblingsbuch mitzubringen, weil Rumo sie gerne besser kennenlernen möchte. Hieraus werden sie am nächsten Termin eine Stelle vorlesen.

Abbildung 2: Veranstaltungskonzeption 1

Diese Konzeption konnte weitestgehend genau so durchgeführt werden. Mit Ausnahme der genannten Bücher als Informationsquelle. Wie bereits erwähnt, war kein Sachbuch auffindbar, welches inhaltlich und von der Aufmachung (Lesbarkeit etc.) für dieses erste Treffen geeignet gewesen wäre. Deshalb erstellte ich selbst ein 10-seitiges Heft, in dem Rumo sich aus seiner Perspektive vorstellt und den Kindern sagt, was er mag und was er nicht mag. In Anlage 6 sind Auszüge abgebildet. Es zeigte sich, dass das gewählte Niveau und die Darstellung geeignet waren, tendenziell eher etwas zu hoch.

Es war neben den Kindern immer eine Betreuerin mit vor Ort und wohnte der Leseförderungsstunde bei. Zu Beginn waren die sechs Kinder dem Hund gegenüber sehr unterschiedlich eingestellt. Zwei Jungen, die selbst zu Hause einen Hund haben, waren gleich vernarrt in Rumo. Sie mussten etwas gebremst werden, damit er sich nicht bedrängt fühlte. Ein Junge war schüchtern bis ängstlich, die Mädchen zurückhaltend aber durchaus positiv eingestellt.

Beim Lesen zeigte sich, dass das Leseniveau der Kinder (bis auf einen Jungen) wirklich sehr niedrig war. Einige der verwendeten Wörter konnten nicht erkannt werden. Diphthonge bereiteten zwei Kindern erhebliche Schwierigkeiten, sie stolperten über Worte wie „euch“, „Freude“ etc. Inhaltliches Verständnis war bei den reinen Lese-Teilen bei drei Kindern nicht anzunehmen. Deshalb sprachen wir das Gedicht, welches die wichtigsten Regeln beinhaltet, nach dem Vorlesen der Seite nochmals gemeinsam im Chor. Der gut lesende Junge war schnell gelangweilt und tat sich deshalb schwer, nicht zu stören. Gemeinsam mit der Erzieherin beschlossen wir, dass an seiner Stelle ab jetzt ein anderes Kind kommen darf, welches mehr von der Leseförderung profitieren kann.

Das Lese-Spiel kam bei den Kindern sehr gut an. Zubehör wie Leine, Trinknapf und Leckerlis sind sowieso immer dabei, zusätzlich brachte ich noch einen Kauknochen, eine Bürste und Spielzeug mit. Jedes Kind bekam dann ein Kärtchen, z.B.:

<p>Mit einer Bürste muss man den Hund täglich kämmen. So bleibt sein Fell schön und sauber.</p> <p>Rumo mag das Kämmen. Außer an den Pfoten. Da sind Hunde sehr empfindlich.</p> <p>Die harte Seite der Bürste löst Knoten, Schmutz und loses Fell. Die weiche Seite bürstet das Fell glatt und nimmt lose Haare mit.</p>	<p>Mit Knochen putzen Hunde ihre Zähne. Wenn sie nur weiches Futter fressen, können Hunde Zahnstein bekommen.</p> <p>Das tut dem Hund weh und er kann dann nicht mehr richtig essen.</p> <p>Außerdem macht das Kauen dem Hund Spaß und er hat lange etwas zu tun!</p>
--	--

Abbildung 3: Zuordnungskarten aus dem Lesespiel

Die Kärtchen wurden laut vorgelesen und dann dem betreffenden Gegenstand zugeordnet. Das letzte Kärtchen war einer Tüte mit Leckerlis zuzuordnen, als letzter Satz stand darauf, dass die Kinder Rumo jetzt alle ein Leckerli geben dürfen. Jedes Kind bekam ein Stück des Trockenfleischs, durfte Rumo zu sich rufen und ihm dann ein Leckerli geben.

Ein Junge war hierbei noch sehr zurückhaltend, er traute sich nicht, dem Hund das Leckerli aus der Hand zu geben, deshalb legte er es vor sich auf den Boden und dann erlaubte ich Rumo, es zu nehmen. Ein Mädchen, welches auch beim Lesen sehr leise und undeutlich sprach, „rief“ Rumo so leise, dass er sie gar nicht wahrgenommen hat (gehört hat er sie natürlich schon, nur hat er es nicht als Kommando verstanden). Deshalb erklärte ich ihr, dass ein Hund nur klare, deutlich und mit kräftiger Stimme gesprochene Kommandos versteht. Schon beim zweiten Versuch gehorchte ihr der Hund, was sie sichtbar mit Stolz und Freude erfüllte.

Abschließend bat ich die Kinder, nächstes Mal ein eigenes Buch mitzubringen. Damit wollte ich zum Einen sehen, was die Kinder privat lesen, was sie als für sich geeignete Lektüre einschätzen und zum Anderen wie flüssig, „bekannte“ Texte gelesen werden. Die Kinder schienen sehr glücklich und äußerten ihre Vorfreude auf das nächste Treffen.

6.4 Der zweite Termin am 13.12.2013 – „Rumo will euch kennenlernen“

Veranstaltungskonzeption 2:

„Rumo will euch kennenlernen“



Es ist wichtig, dass sich die Kinder ernstgenommen fühlen und spüren, dass man sich für jeden Einzelnen interessiert. Deshalb dürfen die Kinder „ihrem“ Lesehund dieses Mal etwas vorlesen, was Ihnen besonders viel bedeutet oder gut gefällt. Für Kinder, die kein (Lieblings-) Buch besitzen wird eine Auswahl von passender Lektüre mitgebracht.

In dem an- und abschließenden Lese-Spiel dürfen die Kinder dem Hund Kommandos geben und ihn für die Ausführung mit einem Leckerli belohnen. Dies ist für die Kinder ein Erfolgserlebnis und gibt den Worten eine Bedeutung.

Ablauf:

- Die Kinder werden begrüßt, das heutige Programm wird vorgestellt
- Nacheinander lesen die Kinder Rumo eine Stelle aus ihrem Lieblingsbuch vor. Für die Kinder, die ihr Buch vergessen haben oder kein Lieblingsbuch haben, bringe ich Geschichten mit Hunden oder bekannte Kinderbücher mit. (ca. 40 Minuten).
- Lese-Spiel: Da Rumo die Kinder nun schon etwas kennt und erstes Vertrauen fassen konnte, bekommen die Kinder Kärtchen, auf denen Kommandos stehen. Diese Kommandos dürfen sie dem Hund geben und ihn mit einem Leckerli oder Spiel belohnen. (15 – 20 Minuten)
- Waldemar-Lied, wenn die Kinder wollen und wenn Zeit ist

Abbildung 4: Veranstaltungskonzeption 2

Die Zusammensetzung der Kinder war beim heutigen Treffen etwas anders als beim ersten Mal. Ein Junge war krank, für den anderen, sehr gut lesenden Jungen, kam ein leseschwächeres Mädchen.

Von den mir bekannten Kindern hatte tatsächlich jedes ein eigenes Buch mitgebracht, für die anderen Kinder hatte ich Bücher zur Auswahl dabei. Alle freuten sich. Die Kinder, die beim ersten Mal zurückhaltend waren, zeigten sich dieses Mal schon viel offener.

Die Kinder durften Rumo nun aus ihrem Buch vorlesen. Die Literaturlauswahl der Kinder war im Verhältnis zu ihren Lesefähigkeiten sehr interessant. Die schwächsten Kinder hatten Bücher mit viel zu kleiner Serifenschrift. Von Übersichtlichkeit, Formulierung und Art waren die Bücher ungeeignet. Die Kinder, die etwas besser lasen, hatten ein Buch in größerer Fibelschrift. Dies erlaubt Rückschlüsse auf die heimische Lesesozialisierung der Kinder. Eltern, die sich mehr für die Lesefähigkeiten ihrer Kinder engagieren, schaffen tendenziell eher geeignete Literatur an.

Während jeweils ein Kind las, blätterten auch die anderen Kinder in den eigenen und den von mir mitgebrachten Büchern. Dies ist im Nachhinein ambivalent zu betrachten. Gut fand ich es, dass sie aus Eigeninitiative zu Büchern griffen und sie motiviert ansahen und darin lasen. Negativ war jedoch der entstehende Geräuschpegel, vor allem bei nachlassender Konzentration. Das Blättern und die aufkeimende Kommunikation über die Bücher störten, sodass ich die Kinder zeitweise um Ruhe bitten musste.

Von den von mir mitgebrachten Büchern waren die Leserabe-Geschichten mit der Silbenmethode sehr überzeugend. Durch die farbliche Trennung der Silben fiel es den Kindern leichter, Wörter zu erfassen und richtig zu betonen. Im direkten Vergleich zeigte sich, wie stark sich das Layout auf die Lesbarkeit und somit die Leseflüssigkeit auswirkte.

Da beim letzten Treffen bereits Kommandos gegeben werden durften, wurde – entgegen der Konzeption - in der Mitte der Stunde als Aktiv-Teil das Waldemar-Lied gesungen. Ein Kind kannte es schon, wir sangen und „tanzten“ es den anderen Kindern vor. Dann sangen wir das Lied gemeinsam.

Besonders schön war, dass Rumo sich so wohl fühlte, dass er an einen vorlesenden Jungen gekuschelt richtig fest einschlief. Die Nähe zu dem Kind war für beide Seiten sehr angenehm. Der Kopf des Hundes lag zeitweise sogar auf dem Bein des Jungen. Auch zu den anderen Kindern suchte er Nähe, jedoch immer in dem Maß, wie es für die Kinder angemessen war.

Bei diesem Treffen begleitete mich eine Kommilitonin zwecks einer Fotodokumentation. Die Bilder dürfen aus rechtlichen Gründen ausschließlich in der Version für die Professorinnen gezeigt werden. Dies wurde mit der Leitung des Schülerhorts explizit vereinbart.

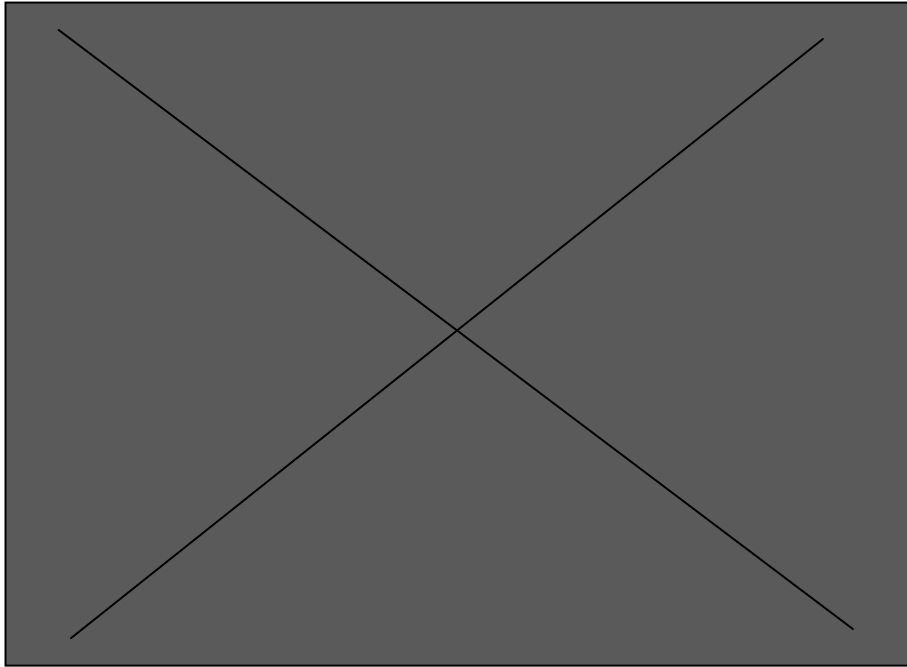


Abbildung 5: Fotodokumentation Bild 1

Das Mädchen liest Rumo vor. Er ist auf seinem Leseteppich eingeschlafen. Ich höre still zu.

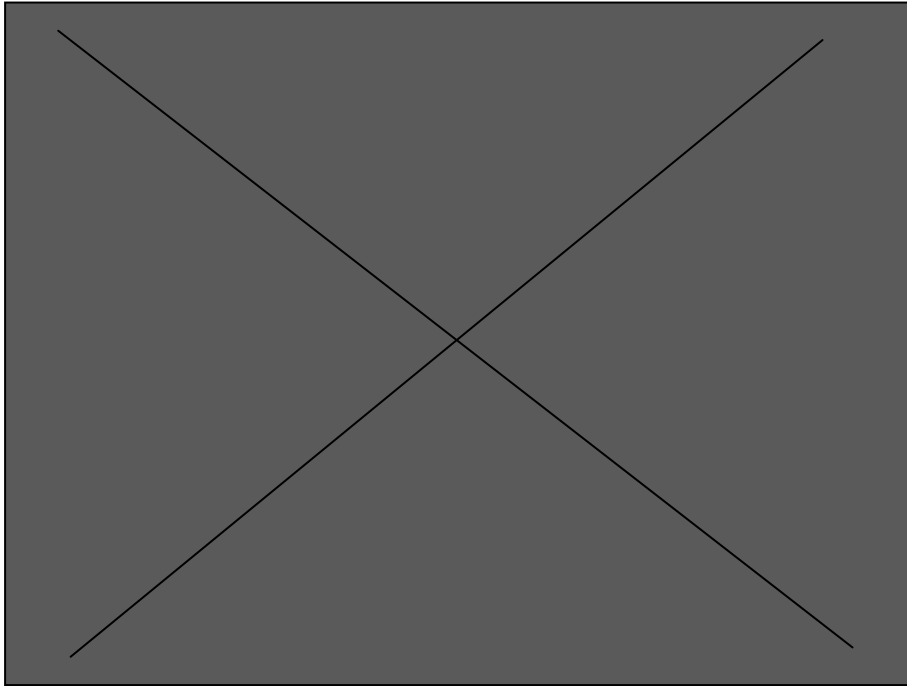


Abbildung 7: Fotodokumentation Bild 2

Die Kinder sind aufmerksam, durch die Bücher etwas abgelenkt. Rumo, der die Fotografin kennt, wirft ihr einen Blick zu.

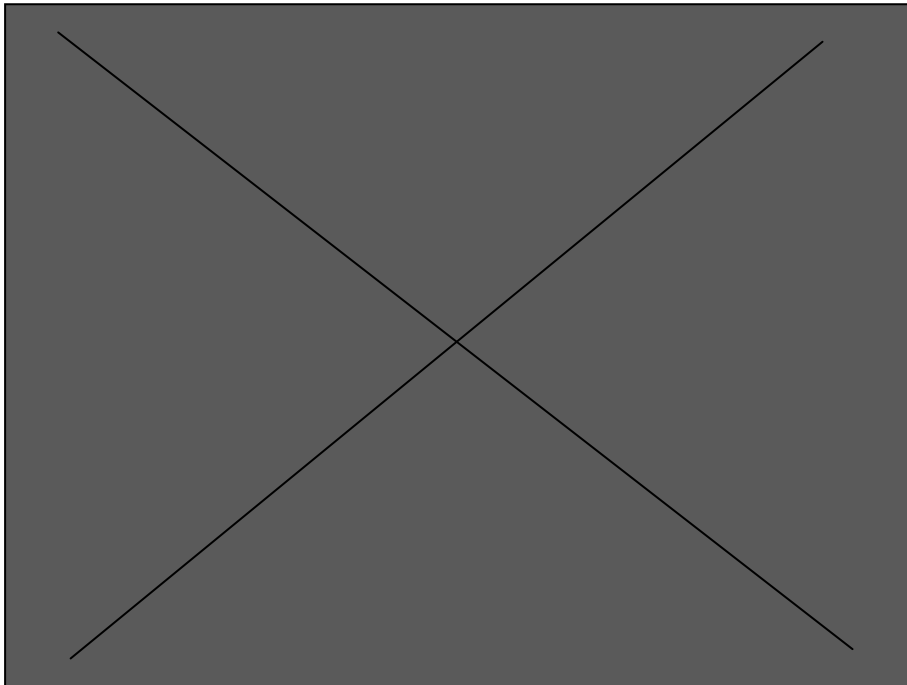


Abbildung 6: Fotodokumentation Bild 3

Wir tanzen und singen das Waldemar-Lied. Rumo sieht mich an.

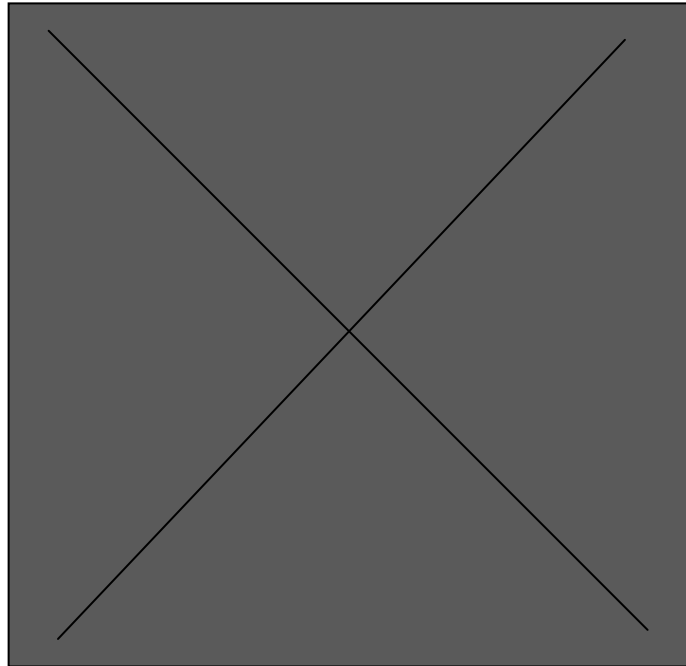


Abbildung 8: Fotodokumentation Bild 4

Zwischendurch macht Rumo einen kleinen Streichelspaziergang. Das lesende Mädchen ist sehr vertieft. Sophie im Vordergrund ist sichtbar glücklich.

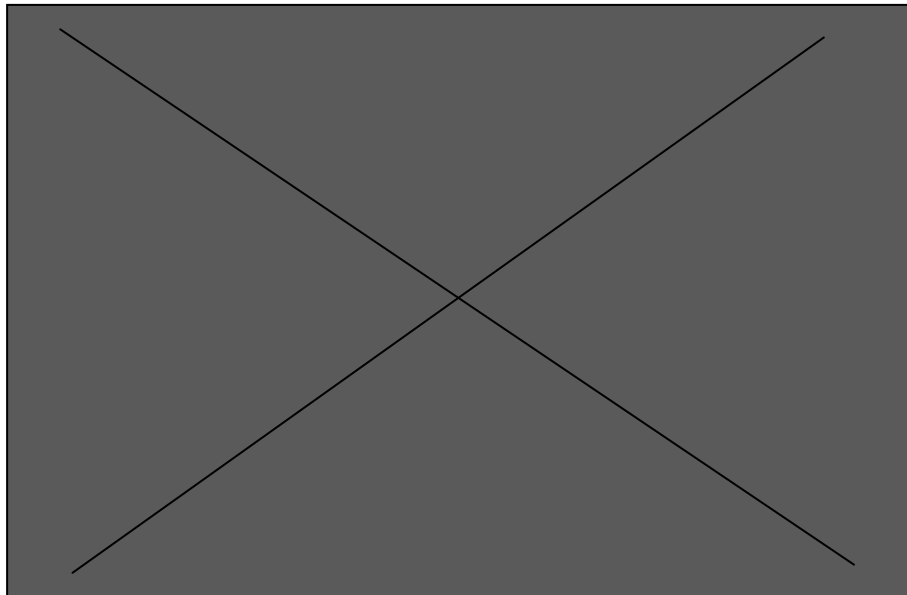


Abbildung 9: Fotodokumentation Bild 5

Der Junge hat selbst einen Hund zu Hause, dem er inzwischen auch vorliest. Er versteht sich gut mit Rumo, der Hund schlief auf seinem Bein ein.

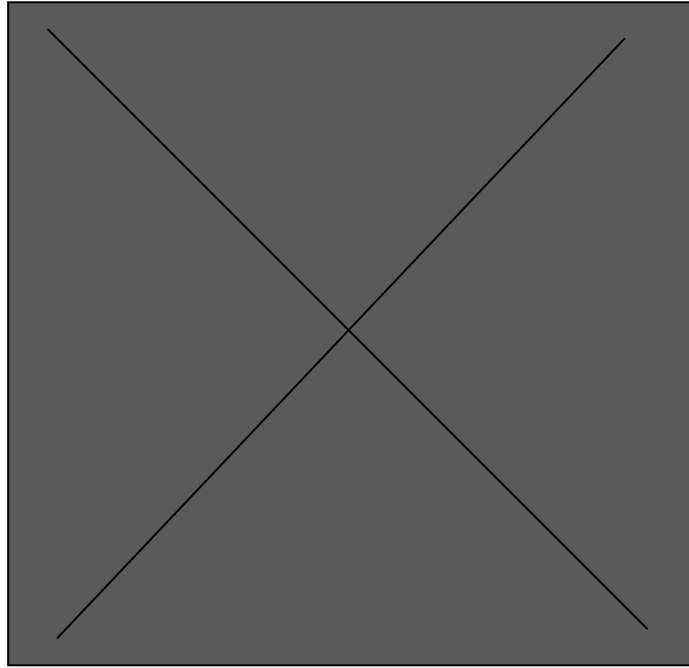



Abbildung 10: Fotodokumentation Bild 6

Während das eine Kind vorliest berührt ein Mädchen vorsichtig Rumos Pfoten. Er lässt sie gewähren, obwohl Hunde das Berühren ihrer Pfoten nicht immer so gerne mögen. Sie ist jedoch so zärtlich, dass er es genießen kann. Wäre es ihm unangenehm würde er sich zurückziehen.

6.5 Der dritte Termin am 20.12.2013 – „Weihnachtsvorfreude“



Veranstaltungskonzeption 3:

„Weihnachts-Vorfreude“

Der Vorleseteil dieser Stunde soll eine weihnachtliche Stimmung schaffen. Deshalb werden wir gemeinsam eine Weihnachtsgeschichte mit Hund lesen. Der Schwerpunkt liegt auf dem gemeinsamen Lesen und Erleben einer Geschichte.

Da dies der letzte Termin der Reihe ist, bekommen die Kinder ein kleines Weihnachtsgeschenk. Dies soll den Kindern eine Freude machen und die Erfahrung nachhaltig positiv in ihrem Gedächtnis verankern.

Ablauf:

- Die Kinder werden begrüßt, das heutige Programm wird vorgestellt
- Ich bringe eine Weihnachtsgeschichte mit Hund mit, die wir gemeinsam lesen. Es soll weihnachtliche Stimmung aufkommen (ca. 40 Minuten).
- Zum Schluss bekommen die Kinder ein kleines Weihnachtsgeschenk

Abbildung 11: Veranstaltungskonzeption 3

Für das heutige Treffen gestaltete sich die Literaturlauswahl erneut schwierig. Es sollte eine Weihnachtsgeschichte mit Hund sein. Doch war nichts zu finden, was allen Ansprüchen gerecht wurde. Deshalb habe ich „Mein 24. Dezember“ von Achim Bröger stark gekürzt, schwierige Wörter ersetzt und das Dokument in Fibelschrift und mit farblicher Trennung der Silben (siehe Anlage 7) formatiert. Dies lasen die Kinder abwechselnd vor. Da dieses Treffen auf den letzten Schultag vor Weihnachten fiel, waren nur noch vier Kinder anwesend. Für diese Kinder war die kleine Gruppe sehr gut, weil jedes Kind zehn bis 15 Minuten am Stück lesen konnte. Vor allem bei dem Mädchen, welches beim ersten Treffen kaum hörbar vorlas und die Angewohnheit hatte, jedes Wort zuerst flüsternd zu lesen und es dann lauter auszusprechen, war eine Verbesserung bemerkbar.

Ich spürte jedoch die Weihnachtsfreude bei den Kindern, sie konnten sich nicht mehr so gut konzentrieren und man spürte, dass sie aufgeregt waren und gerne nach Hause wollten. Zum Abschluss bekamen die Kinder ein kleines Weihnachtsgeschenk: ein Lesezeichen mit ihrem Namen (siehe Abbildung) und dazu eine kleine Weihnachtsschokolade. Ob Letztere geschenkt werden durfte, klärte ich im Vorhinein ab. Sie freuten sich sehr darüber und bedankten sich.

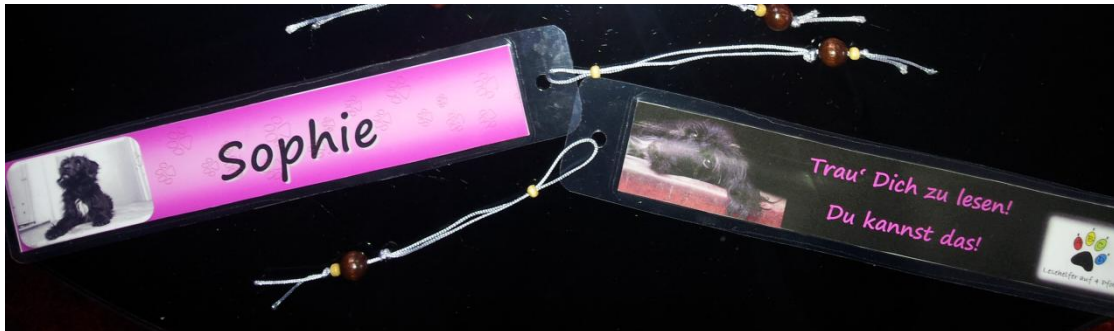


Abbildung 12: Lesezeichen als Weihnachtsgeschenk

6.6 Ein resümierender Rückblick auf drei Leseförderungsstunden

Alles in allem war die Durchführung der Hundgestützten Leseförderung für mich eine sehr positive Erfahrung. Die theoretischen und praktischen Vorbereitungen, die Organisation und der Kontakt mit der Institution waren sehr bereichernd und verliefen reibungslos.

Bei den meisten Kindern konnte ich eine Entwicklung sehen. In drei Sitzungen kann keine große Verbesserung der Lesefähigkeiten erwartet werden. Es war aber durchaus zu sehen, dass Hemmungen abgebaut wurden und sich die Einstellung zum Lesen definitiv verbesserte. Im Umgang mit dem Hund verloren die anfänglich sehr schüchternen Kinder ihre Scheu, verringerten die Distanz zum Hund und gingen selbstbewusster mit ihm um. Der Junge, der zu Hause selbst einen Hund hat, begann damit, ihm vorzulesen.

Die Form der Leseförderung in Gruppen eignet sich meines Erachtens besonders, um einen Zugang zum Lesen und zu Büchern zu schaffen, Freude und Interesse zu wecken und um Sachverhalte über Hunde zu

vermitteln. Für Leseförderung zur Verbesserung der Leseflüssigkeit eignet sich Einzel-Leseförderung eher.

Eine fachkundige, adäquate Lektüreauswahl ist unverzichtbar. Dies zeigte sich vor allem im zweiten Treffen, als die Kinder eigene Bücher mitbringen durften, die in Niveau und Gestaltung ungeeignet waren.

7 Ein kritischer Blick auf den Einsatz von Lesehunden

Bei allen Vorzügen und positiven Wirkungen, die die Hundgestützte Leseförderung mit sich bringt, müssen Grenzen und mögliche Probleme doch klar benannt werden.

Weder Kinder noch Hund sollten bei der Hundgestützten Leseförderung bedrängt oder überfordert werden und sich unwohl fühlen. Der Hundeführer muss ein Gespür dafür haben, wann er Situationen verändern oder auflösen muss. Nicht nur, dass sonst die positiven Effekte konterkariert werden, die Kinder könnten in Gefahr gebracht werden und der Hund könnte leiden.

Beim „beruflichen“ Einsatz von Hunden ist besonders darauf zu achten, dass die Grenze zur Ausbeutung nicht überschritten wird. Hunde sind prinzipiell dafür geschaffen zu arbeiten, doch ist der Einsatz als Lesehund - im Gegensatz zu einer Beschäftigung als Hüter einer Schafherde etc. - in keinem Erbgut verankert und für Hunde sehr anstrengend. Wenn sich ein Hund dabei nicht wohl fühlt, weil er in Sozialisierung und Erziehung nicht auf diese Aufgabe vorbereitet wurde, ist dem Tier zu liebe davon abzusehen, ihn als Lesehund einzusetzen. Auch wie man die Leseförderung gestaltet, ist auf Charakter, Ansprüche und Fähigkeiten des Hundes anzupassen. Obwohl angestrebt und trainiert wird, dass der Hund bis zu 20 Minuten bei dem lesenden Kind liegen bleibt, darf er nicht gezwungen werden, unbeweglich an einer Stelle liegen zu bleiben, indem man ihn mit Leine oder am Geschirr fixiert. Er muss zu jeder Zeit als Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen respektiert werden. Er darf sich bewegen und auch zwischendurch trinken, er darf Situationen von sich aus beenden, wenn er sich unwohl fühlt. Das Wohlbefinden des Hundes ist absolut wichtig. Außerdem sollte der Hund vor der Leseförderung die Möglichkeit haben sich zu bewegen, etwas auszutoben und sich zu lösen. Nach der Leseförderung muss er sich entspannen können, ein Spaziergang, ein kleines Spiel und ein ausgiebiges Schläfchen. Man kann durchaus zwei 60 – 90-Minütige Veranstaltungen an einem Tag durchführen, wenn zwischen den Blöcken mindestens 30 Minuten Pause

eingehalten werden. Es ist sinnvoll, immer einen Tag Pause zwischen zwei „Arbeitstagen“ einzulegen.

Wenn eine Institution sich dazu entschließt, Hundgestützte Leseförderung anzubieten, sollte sie das Lesehund-Team, welches sie einlädt, kritisch prüfen. Eine Ausbildung zum Lesehund gibt es nicht und auch die Therapiehund-Ausbildung unterliegt keinen Standards. Ein qualifizierter Hintergrund des Hundeführers ist in jedem Fall empfehlenswert, je nach Intention ist abzuwägen, ob dieser bibliothekarischer, pädagogischer oder tiergestützter-pädagogischer Art ist.

Hunde sind und bleiben Tiere. Ihr Einsatz ist kein Allheilmittel, ein Restrisiko besteht immer und es können Institutionen-interne Argumente gegen das Angebot Hundgestützter Leseförderung sprechen. Nur wenn alle Bedingungen erfüllt sind (rechtlich, räumlich, hygienisch, personell, menschlich und „hündisch“), kann Hundgestützte Leseförderung ein wirklich bereicherndes Angebot sein.

8 Schlussbetrachtung

Leseförderung mit Hund ist ein neuer und moderner Ansatz in der Bibliothekspädagogik, der sowohl für die Adressaten als auch für Bibliotheken durchaus profitabel sein kann. Qualifiziert durchgeführt, kann Hundgestützte Leseförderung das bibliothekspädagogische Portfolio hervorragend ergänzen. Sie hat das Potenzial, neue Gruppen in die Bibliothek zu bringen und neue Zugänge zum Lesen zu schaffen. Sie stiftet Spaß und Motivation am Lesen, verbessert Lese-, Sprach- und Sozialkompetenzen und vermittelt darüber hinaus Sachkenntnisse. Hunde in Bibliotheken können Hemmschwellen senken. Damit sind nicht nur Lesehemmungen oder leichte Hunde-Ängste bei Kindern gemeint, sondern auch global die Hemmung, eine Bibliothek zu betreten. Tierliebende Personen fühlen sich angesprochen und eingeladen, wenn sie wissen, dass in einer Institution Hunde verkehren, was wiederum neue Nutzerkreise erschließen kann. Für Bibliotheken wird es also als durchaus empfehlenswert erachtet, dieses Zusatzangebot zu integrieren. Selbstverständlich müssen alle Rahmenbedingungen erfüllt sein und es ist sicher nicht sinnvoll, überstürzt „irgendwelche“ Lesehunde in die Bibliothek zu holen, um des Angebotes willen. Bibliotheken sollten auch hier den hohen Ansprüchen, die sie an bibliothekarische Leseförderung und an Bibliothekspädagogik haben, treu bleiben.

Prospektiv sind für die Hundgestützte Leseförderung abschließend folgende Bereiche zu betrachten. Zunächst die Entwicklung der Hundgestützten Leseförderung im Bezug auf ihre Verbreitung. Es ist durchaus vorstellbar – und wünschenswert -, dass diese Form der Leseförderung künftig deutlich mehr ins Interesse von Bibliotheken rückt und sich etablieren kann, Doreen Schades Beispiel zeigt dies. Die Erfolge bei teilnehmenden Kindern sind faktisch zu beobachten, auch wenn sie bislang nicht durch Studien belegt sind. Das Angebot an Hundgestützten Leseförderern wird sich verdichten, jedoch werden dabei auch Qualitätsunterschiede zu Tage treten. Für Hundgestützte Leseförderung mit fachlichem Hintergrund wird in Kürze ein bundesweites Netz ins Leben gerufen. Es wird Ansprechpartner für jedes Bundesland geben, welche

Hundgestützte Leseförderung in Bibliotheken selbst anbieten oder Bibliotheken umfassend beraten.

In der praktischen Durchführung der Hundgestützten Leseförderung mit fachlichem Hintergrund zeichnen sich die Leseförderer bis dato durch großes Engagement bezüglich Auswahl und auch der selbstständigen Erstellung von adäquater Lektüre aus, wie es auch bei mir der Fall war. Künftig wird daraus ein Fundus entstehen, zusätzlich werden voraussichtlich digitale Medien die gedruckten Bücher ergänzen. Es ist durchaus vorstellbar, dass die Kinder von E-Readern, Tablet-PCs und Co. vorlesen. Damit würde Hundgestützte Leseförderung auch zur Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz beitragen und Kinder auf die „digitale Zukunft“ vorbereiten. Ebenfalls könnten weitere Tiere eingebunden werden, allerdings nicht um ihnen vorzulesen, sondern als Anschauungsobjekt, über welches die Kinder dem Hund vorlesen können.

Wir, Rumo und ich (vorläufig die „Lesehelfer auf vier Pfoten“), möchten und werden Teil des genannten deutschlandweiten Netzes werden. Die praktische Durchführung der Leseförderung und die theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik im Rahmen dieser Bachelorarbeit waren eine sehr schöne Erfahrung und große Bereicherung für mich. Den Wunsch, Hundgestützte Leseförderung künftig (neben-)beruflich auszuüben werden wir vermutlich in Form eines Kleingewerbes verwirklichen. Vorrangig in Bibliotheken, jedoch auch in anderen Bildungseinrichtungen und privat möchte ich diese einzigartige, neue Form der Leseförderung anbieten.

Literaturverzeichnis

Monographien und Sammelwerke:

Agsten, Lydia (2009): HuPäSch. Hunde in die Schulen - und alles wird gut!? 2. Aufl. Norderstedt: Books on Demand.

Beetz, Andrea (2012): Hunde im Schulalltag. Grundlagen und Praxis. München: Reinhardt (Mensch & Tier).

Bertschi-Kaufmann, Andrea [Hrsg.] (2010): Lesekompetenz - Leseleistung - Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 3. Aufl. Zug [u.a.]: Klett und Balmer [u.a.] (Lehren lernen).

Bucher, Priska (2005): Leseverhalten und Leeförderung. Zur Rolle von Schule, Familie und Bibliothek im Medienalltag Heranwachsender. Dissertation. Universität Zürich, Zürich. Philosophische Fakultät.

Feddersen-Petersen, Dorit Urd (2008): Ausdrucksverhalten beim Hund. Mimik und Körpersprache, Kommunikation und Verständigung. Stuttgart: Kosmos.

Garbe, Christine; Holle, Karl; Jesch, Tatjana (2009): Texte lesen. Lesekompetenz - Textverstehen - Lesedidaktik - Lesesozialisation. Paderborn: Schöningh (StandardWissen Lehramt, 3110).

Gläser, Eva; Franke-Zöllmer, Gitta [Hrsg.] (2005): Lesekompetenz fördern von Anfang an. Didaktische und methodische Anregungen zur Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver N. [Hrsg.] (2007): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Aktualisierte Neuauflage. Mürtenbach: Kynos-Verl. (Das besondere Hundebuch).

Grobholz, Kimberly Ann (2012): Tammy erzählt... mein Leben als Lesehund. München: GRIN Verlag GmbH.

Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2012): Co-Pädagoge Hund. Lernbegleiter auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der Kynopädagogik. 1. Aufl. Kerpen: Kohl (Pädagogik).

Keller-Loibl, Kerstin (2009): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. Bad Honnef: Bock + Herchen (Bibliothek und Gesellschaft).

Krowatschek, Dieter (2007): Kinder brauchen Tiere. Wie Tiere die kindliche Entwicklung fördern. Düsseldorf: Patmos.

Olbrich, Erhard; Otterstedt, Carola [Hrsg.] (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. 1. Aufl. Stuttgart: Kosmos.

Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel (2008): Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Schade, Doreen (2012): Hunde in Bibliotheken. Neue Wege in der Leseförderung. Berlin: epubli.

Strunz, Inge Angelika [Hrsg.] (2011): Pädagogik mit Tieren. Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Strunz, Inge Angelika [Hrsg.] (2013): Tiergestützte Pädagogik in Theorie und Praxis. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Vanek-Gullner, Andrea (2007): Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundegestützten Pädagogik. 1. Aufl. Wien: Öbvht.

Whitehead, Sarah; Cuddy, Beverly (2008): Hunde. München: Bassermann.

Internetdokumente

Aphorismen.de: Deutsches Sprichwort Geduld

URL: https://www.aphorismen.de/suche?f_thema=Geduld&seite=2.
(09.01.2014)

Berufsverband Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V. (o.J.): Tiergestützte Arbeit.

URL: <http://www.tiergestuetzte.org/information.html>, (10.02.2014)

Dejure.org. Juristisches Informationsportal (o.J.)

URL: <http://dejure.org/gesetze/BGB/833.html>. (10.02.2014)

FCI - Fédération Cynologique Internationale (o.J.): Präsentation.

URL: <http://www.fci.be/presentation.aspx> (01.02.2014)

Finanzberatung Aiwanger (o.J.): Hundehaftpflicht-Versicherung.

URL: <http://www.finanzberatung-aiwanger.de/hundehaftpflicht-versicherung/> (01.02.2014)

Keller-Loibl, Kerstin (2013): Thesen zur Bibliothekspädagogik und Diskussion. Erster Entwurf Thesenpapier. Stand 8.7.2013.

URL: <http://forumbibliothekspaedagogik.wordpress.com/thesen-zur-bibliothekspadagogik-und-diskussion/>. (06.01.2014)

OECD [Hrsg.] (2012): Vergleich der Schülerleistungen der verschiedenen Länder und Volkswirtschaften im Bereich Lesekompetenz. PISA-2012 Ranking Lesekompetenz.

URL: <http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Ranking-Lesekompetenz.pdf>. (12.02.2014)

Sommer, Birgit (o.J.): Leichte Geschichten zum Lesen lernen: SELBER-LESEN lernen macht so Spaß (o.J.).

Über Birgit Sommer:

URL: <http://selberlesen.wordpress.com/autorin-birgit-sommer-uber-birgit-sommer/> (20.01.2014)

Der Leselernprozess. Was ist Lesen?:

URL: <http://selberlesen.wordpress.com/leseforderung/lesenlernen>
(29.01.2014)

Wissen.de (o.J.): Katalysator.

URL: <http://www.wissen.de/medizin/katalysator?keyword=katalysator>
(12.02.2014)

Manuskript

Krüger, Susanne (o.J.): Präsentation Leseförderung

Ton- oder Filmdokument

Youtube.com (o.J.): R.E.A.D. at the library.

URL: <http://www.youtube.com/watch?v=ZiaGm0fhzvl>. (15.01.2014)

Vortrag

Schultka, Holger (2006): Pädagogik und Bibliothekspädagogik. Vortrag, gehalten am 23. Mai 2006 im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement. Zusammenfassung. Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Erfurt, 6/7/2006.

URL: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-9001/Vortragstuttgart06.pdf>. (28.01.2014)

Zeitschriftenaufsätze

Haase, Jana (2010): Was ist und was kann Bibliothekspädagogik. In: *LIBREAS. Library Ideas*. (16). LIBREAS e.V. Verein zur Förderung der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Kommunikation; Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Berlin.

URL: <http://libreas.eu/ausgabe16/texte/02haase.htm>. (03.02.2014)

McCormack, Nancy (2013): Machen uns E-Books dumm? Warum elektronische Bestände Bibliotheken und ihren Kunden Probleme bereiten können. Teil 1. In *b.i.t. online* 16 (4), S. 265–278.

URL: <http://www.b-i-t-online.de/heft/2013-04-fachbeitrag-mccormack.pdf>. (20.12.2013)

Schultka, Holger (2009): In Bibliotheken lehren und lernen. Hilfsmittel für die bibliothekspädagogische Praxis. Eine Auswahl für das Lehren und Lernen im Lebenslauf: Mit didaktischen Überlegungen. Aus Anlass des 98. Deutschen Bibliothekartags 2009 in Erfurt. In *Impulse zur bibliothekspädagogischen Arbeit* (1).

URL: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-16775/Verzeichnis.pdf>.

Anhang

Anlage 1: Gesundheitszeugnis	74
Anlage 2: Vertrag mit Institutionen	75
Anlage 3: Elterninformation mit Einverständniserklärung	76
Anlage 4: Eine Literaturlauswahl für Hundgestützte Leseförderung mit Bewertungen	77
Anlage 5: Info-Flyer	81
Anlage 6: Die goldenen Regeln	82
Anlage 7: Auszüge aus „Lesen mit Rumo – Ich stelle mich vor“	83
Anlage 8: Auszüge aus der selbst erstellten Lektüre in Anlehnung an Achim Brögers „Mein 24. Dezember“	84



Lesehelfer auf 4 Pfoten

Gesundheitszeugnis

Hiermit bestätige ich, dass der als Lesehund eingesetzte *Name* frei von Parasiten und ansteckenden Krankheiten ist.

Er erhält regelmäßig die erforderlichen Impfungen (u.a. Tollwut) und wird mir im Abstand von 6 Monaten zu Kontrolluntersuchungen vorgestellt.

Ort, Datum

Unterschrift

Tierarztpraxis:

¹²⁰ Vgl.: Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2012): Co-Pädagoge Hund. S. 66

Anlage 2: **Vertrag mit Institutionen**¹²¹



Lesehelfer auf 4 Pfoten

Laura Haußer, Adresse
Adresse der Institution

Vertrag

Zwischen (*Institution*) und „**Lesehelfer auf 4 Pfoten**“, Inh. Laura Haußer, (*Adresse*)

Wird folgende Vereinbarung getroffen:

Am (*Datum*), (*Uhrzeit*) findet in der / im (*Veranstaltungsort*) die Veranstaltung (*Veranstaltungstitel*) statt.

Das Honorar ist je nach Vereinbarung zu überweisen oder am Veranstaltungstag bar zu entrichten.

Besonderheiten:

- Für eventuell auftretende Allergien wird keine Haftung übernommen!
- Während der gesamten Veranstaltung sind den Anweisungen im Umgang mit dem Hund Folge zu leisten!
- Uns ist bekannt, dass trotz umfangreicher Hygienemaßnahmen, Vorbeugung und Verabreichung von entsprechenden Medikamenten, ein Befall von Ungeziefer am Lesehund nicht 100% auszuschließen ist.

Ort, Datum

Unterschrift der Institution

Lesehelfer auf 4 Pfoten, Inh. Laura Haußer

Name, Adresse, Bankverbindung

¹²¹ Vgl. Vertrag der ABC-Hunde, Inh. Doreen Schade, per E-Mail erhalten am 20.11.2013

Anlage 3: Elterninformation mit Einverständniserklärung¹²²



Lesehelfer auf 4 Pfoten

Liebe Eltern,

am *(Datum)* findet in der / im *(Institution, ggf. zusätzlich Ort wie z.B. Kinderbibliothek)* Hundgestützte Leseförderung statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird ein Hund anwesend sein.

Rumo, der Lesehund, wird regelmäßig tierärztlich untersucht und vorschriftsgemäß geimpft. Er ist zum Lesehund ausgebildet, seine charakterliche Eignung ist durch eine behördliche Wesensprüfung bescheinigt.

Bei der Veranstaltung geht es um... *(Kurzbeschreibung der Inhalte und Aktionen)*

Ihr Kind bestimmt selbst, wie nahe es an den Hund herankommen möchte. Für die notwendige Hygiene ist gesorgt. *(Bei Außerveranstaltungen folgt der Hinweis auf robuste Kleidung und Schuhwerk).*

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Homepage: *Internetadresse*

Mit freundlichen Grüßen,

die Lesehelfer auf 4 Pfoten, Inh. Laura Haußer

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass mein Sohn / meine Tochter _____(Vor- und Nachname) an der oben genannten Veranstaltung am _____(Datum) teilnimmt.

Mir ist keine Tierhaarallergie bei meinem Kind bekannt.

Ort, Datum

Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

¹²² Vgl. Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia (2008): Co-Pädagoge Hund. S. 67

Anlage 4: **Eine Literatúrauswahl für Hundgestützte Leseförderung mit Bewertungen**¹²³


Geschichten	
	<p>Boehme, Julia; Dietl, Erhard (2002): Lesepiraten-Hundegeschichten. 1. Aufl. Bindlach: Loewe (Lesepiraten). 60 Seiten. ISBN: 3785541686</p>
	<p>Bröger, Achim; Kalow, Gisela (2005): Hier kommt Flocki! Lustige Hundegeschichten. 1. Aufl. Würzburg: Ed. Bücherbär (Der @Bücherbär : Bunte LeseHits). 63 Seiten. ISBN: 3401088521</p>
	<p>Bröger, Achim (2010): Mein 24. Dezember. Eine seltsame Geschichte. 1. Aufl. Würzburg: Arena. 54 Seiten. ISBN:9783401063683</p>
	<p>Fischer-Hunold, Alexandra; Rieger, Anja (2004): Hundegeschichten. Ravensburg: Ravensburger Buchverl. (Leserabe : 2. Lesestufe). 43 Seiten. ISBN: 3473360392</p>

¹²³ Die Angabe der bibliographischen Daten erfolgt in diesem Verzeichnis in anderer Form als im Literaturverzeichnis. Inhalt und Darstellung wurden so gewählt, wie sie dem Verwendungszweck dienlich sind. Die Bewertungen sind – außer den Klassen- und Altersangaben, die zumeist auf dem Medium abgedruckt sind – subjektiver Art und geben ausschließlich meinen Eindruck wieder.

	<p>Neudert, Cornelia; Weber, Mathias (2010): Tierfreundegeschichten. Leichter lesen lernen mit der [Mildenberger] <u>Silbenmethode</u>. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, Offenburg: Mildenberger (Leserabe : 2. Lesestufe). 42 Seiten. ISBN: 9783473385416</p> <p><i>Bewertung:</i> 1. und 2. Klasse, 6 - 8 Jahre, Fibelschrift, Silbenmethode, kurze Zeilen, sehr übersichtlich, Geschichten zu Hund, Fische, Katze, Papagei, Leserätsel, sehr gut geeignet, auch bei LRS.</p>
	<p>Nöstlinger, Christine; Dietl, Erhard (1996): Hundegeschichten vom Franz. Hamburg: Verlag F. Oetinger (Sonne, Mond und Sterne). 63 Seiten. ISBN:3789105155</p> <p><i>Bewertung:</i> 3.-5. Klasse, serifenfreie Schrift, Fließtext, sehr übersichtlich, Geschichten vom Franz mit Hund, gut geeignet für stärkere Drittklässler sowie Viert- und Fünftklässler. Formulierung gefällt z.T. mir nicht so gut (immer der oder die vor Namen, zum Teil sehr rohe Ausdrucksweise).</p>
	<p>Ondracek, Claudia; Paule, Irmgard (2010): Rettung für Flöckchen. Leichter lesen lernen mit der [Mildenberger] <u>Silbenmethode</u>. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, Offenburg: Mildenberger (Leserabe : 2. Lesestufe). 42 Seiten. ISBN: 9783473385379</p> <p><i>Bewertung:</i> 1. und 2. Klasse, 6 - 8 Jahre, Fibelschrift, Silbenmethode, kurze Zeilen, sehr übersichtlich, eine Geschichte in 6 Kapiteln, Leserätsel, sehr gut geeignet, auch für schwache Leser oder LRS in 2. oder 3. Klasse. Geschichte über ein Pferd und Kinder, die Empathie und Verantwortung zeigten. Sehr gut geeignet, vor allem für pferdeliebe Mädchen.</p>
	<p>Preuss, Gunter; Hopman, Philip (1996): Hundegeschichten. 1. Aufl. Bindlach: Loewe (Leselöwen). 58 Seiten. ISBN: 3785528361</p> <p><i>Bewertung:</i> 2./3. Klasse, Fibelschrift, Fließtext, übersichtlich, 7 kurze Geschichten zum Thema Hund, eine Tierheimgeschichte, gut geeignet, zum Teil schwierige Wörter (z.B. Yorkshireterrier), deshalb evtl. eher 3. und evtl. schwache 4. Klasse</p>
	<p>Röhrig, Volkmar; Honnen, Falko (2006): Fußballgeschichten. 1. Aufl. Würzburg: Ed. Bücherbär (Der Bücherbär : Kleine Geschichten). 37 Seiten. ISBN: 9783401088976</p> <p><i>Bewertung:</i> 1./2. Klasse, große Fibelschrift, kurze bis mittellange Zeilen, übersichtlich, Schrift überwiegend auf farbigem Hintergrund, 5 kurze Geschichten zum Thema Fußball, jeweils eine Verständnisfrage, am Ende Lösungen. Gut geeignet.</p>

	<p>Scheffler, Ursel; Henze, Dagmar (2008): Paula und der Sonntagshund. Hamburg: Oetinger (Laterne, Laterne). 31 Seiten. ISBN: 9783789111884</p> <p><i>Bewertung:</i> 1. Klasse, 6 - 8 Jahre, große Fibelschrift, kurze Zeilen, übersichtlich bis auf zum Teil sehr große Illustrationen, eine längere Geschichte, eignet sich gut zum abwechselnden Vorlesen</p>
	<p>Schreiber-Wicke, Edith; Holland, Carola (2012): Mit Ottern stottern, mit Drachen lachen. Verse zum Weiterreimen von A bis Z. Stuttgart, Wien: Thienemann (Auf ins HörAbenteuer! Ting). 26 Seiten ISBN: 9783522437127</p> <p><i>Bewertung:</i> Grundschule, kleine, serifenfreie Schrift, Gedichtform mit kurzen Zeilen, sehr schön illustriert. Es sind zu vielen Tieren zwei Gedichtzeilen verfasst, die Kinder müssen das letzte Reimwort ergänzen. Auch exotische Tiere. Sehr lustig und gut für einen aktiven Teil geeignet. Fördert Kreativität und aktiviert Wortschatz. (Mit Ting-Stift audiovisuell lesbar)</p>
	<p>Slotta-Bachmayr, Leopold; Tooncafe (2009): Bello, der Schulhund. 1. Aufl. Wien: G & G (Vor- und Mitlesen). 28 Seiten ISBN: 9783707411324</p> <p><i>Bewertung:</i> Vorschule, 1. Klasse, 4 - 7 Jahre, große serifenfreie Schrift, einzelne Wörter zum Selbst-Ergänzen durch Zeichnungen ersetzt. Fließtext, schöne, übersichtliche Gestaltung, 4 kurze Geschichten zum Thema Schulhund, für vorschulische Leseförderung und in erster Klasse geeignet. In zweiter Klasse vielleicht für sehr schwache Leser als Art Lesespiel.</p>
	<p>Uebe, Ingrid; Spiess, Helga (2003): Kleine Hundegeschichten. München: Ars-Ed. (Känguru : Erste Geschichten zum Selberlesen). 39 Seiten ISBN: 3760739016</p> <p><i>Bewertung:</i> Erste Klasse, 7/8 Jahre, große Fibelschrift, sehr kurze Zeilen, übersichtlich, 5 kurze Geschichten, nur für Erstklässler oder sehr schwache Zweitklässler / LRS-Kinder geeignet</p>

Sachbücher	
	<p>Hunde. Helden auf vier Pfoten(2013). Unter Mitarbeit von Christine Paxmann. Nürnberg: Tessloff (Was ist was, Bd. 11).48 Seiten ISBN: 9783788620417</p> <p><i>Bewertung:</i> 4. - 7. Klasse, kleine Schrift mit Serifen, Fließtext, schön illustriert und logischer Aufbau, gut gewählte Inhalte (Geschichte des Hundes, über Hunde und Hundebefehle, Rassen, ein Hund kommt ins Haus) für Grundschul Kinder nur als Grundlage für eigene Materialien nutzbar oder zum selbstständigen, stillen Durchsehen, nicht für Leseförderung.</p>
	<p>Eisenhuth, Katrin (2009): Auf die Plätze, fertig, wuff ... !!! Lustiges Lehrbuch vom richtigen Umgang mit Hunden. Unter Mitarbeit von Vera Schmidt. 1. Aufl. Selters (Taunus): Böhme. 96 Seiten ISBN: 9783981122961</p> <p><i>Bewertung:</i> (keine Angaben auf Medium), 4., 5. Klasse, ~10 Jahre, kleine Serifenschrift, Fließtext, schöne Illustrationen, Tipps zum Umgang mit Hunden..., Inhaltlich sehr gut und kreativ, von der Aufmachung frühestens ab 4. Klasse für gute Leser einsetzbar. Gut, um eigene Literatur daraus zu erstellen, humorvoll und ansprechende Formulierung</p>
	<p>Vinkelau, Inga; Leberer, Sigrid (2012): Darf ich den Hund streicheln? So gehst du mit Hunden um. Eine Geschichte. Hamburg: Carlsen (Lesemaus, Bd. 135). 24 Seiten ISBN: 9783551089359</p> <p><i>Bewertung:</i> Vorschule, ab 3 Jahre, kleine Serifenschrift, Fließtext, zahlreiche große Illustrationen, Schrift z.T. auf der Illustration, Geschichte zum Umgang mit Hunden, am Schluss 3 Info-Seiten (Hundesprache und Umgangsregeln). Nur zum Vorlesen und Zeigen geeignet. Info-Seiten gut nutzbar für eigene Materialien.</p>

Arbeitsmaterialien	
	<p>Brauer, Nicole; Röthlisberger, Martina (2010): Lernwerkstatt Hund. 2./3. Klasse, Kopiervorlagen mit Lösungen. 1. Aufl. Augsburg: Brigg Pädagogik (Grundschule). 77 Seiten ISBN: 9783871016790</p> <p><i>Bewertung:</i> 2./3. Klasse, serifenfreie Schrift, z.T. Fließtext, viele Materialien, die von Kindern selbst oder gemeinsam erarbeitet werden können, Zuordnungsspiele, Info-Kärtchen u.v.m. Sehr gut geeignet, direkte Nutzung der Kopiervorlagen oder als Anregung nutzbar, sehr informativ.</p>

Anlage 5: Info-Flyer

„.. und das sind wir:

Rumo ist ein 4 Jahre alter Pudel-Mischling. Von klein an hat er die Hundeschule besucht. Durch diese und kontinuierliche, respektvolle und sachkundige Erziehung meinerseits ist er ein hervorragend sozialisierter, ausgeglichener, freundlicher und gehorsamer Hund. Er mag Kinder sehr gerne, ist jedoch immer vorsichtig und zurückhaltend. Als Lesehund eignet er sich deshalb ideal, auch weil er es genießt, im Mittelpunkt zu stehen und liebkoost zu werden.



Rumo hat einen vollständigen Impfschutz und wird regelmäßig entwurmt, das Fell wird täglich gepflegt. Somit ist seine Anwesenheit in hygienischer und gesundheitlicher Hinsicht absolut unbedenklich.

Ich, **Laura Haußer**, studiere im letzten Semester Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Derzeit schreibe ich meine Bachelor-Thesis zum Thema Hundgestützte Leseförderung. Diese Form der Leseförderung vereint meine größte private Leidenschaft **Hund** mit meinem bibliothekarischen Schwerpunkt **Bibliothekspädagogik**.

Kontakt

Laura Haußer
E-Mail: laurahausser@gmx.de
Mobil: 0175 5509893

Betreuende Professorin:
Prof. Susanne Krüger
E-Mail: kruegers@hdm-stuttgart.de



Lesehelfer auf 4 Pfoten

Hundgestützte Leseförderung



Lesehelfer auf 4 Pfoten








Wie funktioniert Hundgestützte Leseförderung?

Bei der hundgestützten Leseförderung liest ein Kind dem Hund vor. Dazu setzt er oder sie sich zum Hund und mir auf eine Decke. Die anderen Kinder sitzen im Halbkreis um uns herum. So lange ein Kind liest wird es nicht unterbrochen oder korrigiert.

Aufgabe des Lesehundes ist es, einfach bei dem Kind zu sein, ihm „zuzuhören“. Dadurch, dass er nicht wertet oder irgendwie auf falsches Lesen reagiert, können sich Ängste vor dem Laut-Lesen abbauen und es entsteht kein Druck. Durch die bloße Anwesenheit fühlen sich die Vorleser gestärkt, der Hund ist wie ein stummer Freund, den sie beim Lesen berühren oder einfach seine Nähe spüren können.

Ich wähle auf Grundlage der Informationen über die teilnehmenden Schüler geeignete Lektüre aus und bereite sie auf. Eine Stunde Hundgestützter Leseförderung besteht aus Vorlesen und einem aktiven Teil, beispielsweise einem Lese-Spiel oder einem Kinderlied. Über gelesene Texte wird gesprochen, um einen Bezug zur Erfahrungswelt der Kinder zu schaffen und so das Verständnis des Inhaltes zu sichern.

Die Ziele von Hundgestützter Leseförderung*

-  Sie weckt das Interesse und Freude am Lesen. Lesen wird mit etwas Positivem verknüpft
-  Sie steigert die Lesekompetenz und fördert das Textverständnis
-  Durch das Lesen in Gruppen und den verantwortungsvollen Umgang mit dem Hund werden soziale Kompetenzen und die Kommunikationsbereitschaft gefördert
-  Ängste und Hemmungen können in entspannter, spielerischer Atmosphäre abgebaut werden
-  Kinder erleben den artgerechten und respektvollen Umgang mit Hunden
-  Kinder lernen sich klar auszudrücken, weil der Hund nur eindeutige Kommandos versteht
-  Glücksgefühle pur:
 - Erfolgserlebnisse beim Vorlesen,
 - Selbstbewusstsein und Stolz durch vom Hund ausgeführte Kommandos und bewältigte Aufgaben,
 - Vorfreude auf die nächste Stunde,
 - Freude über das Erfahren und das Glück, dies Familie und Freunden mitzuteilenwirken sich positiv auf das seelische Gleichgewicht aus

*Vgl.: Schade, Doreen: Hunde in Bibliotheken

Goldene Regeln

- Nur das Kind auf der Lesedecke streichelt Rumo
- Langsam bewegen und nicht schreien
- Rumo von vorn in der Hocke begrüßen
- Nur Brust oder Rücken streicheln
- Vorsichtig und zärtlich berühren
- Kommandos und Leckerlis nur, wenn Laura es erlaubt

Das tun wir nie:

- Rumo erschrecken
- Rumo weh tun
- Rumo streicheln oder festhalten, wenn er es nicht möchte
- Rumo von unserem Essen geben
- Rumo in die Augen starren

Ganz einfach:

Stellt euch vor, Ihr seid ein kleiner Hund!

Behandelt jeden Hund so,

wie ihr auch behandelt werden möchtet!

Anlage 7: Auszüge aus „Lesen mit Rumo – Ich stelle mich vor“

Hallo liebe Kinder! Ich bin Rumo, euer Lesehund!

Ich freue mich sehr, Euch jetzt öfters zu treffen. Ich mag Kinder sehr gerne.

Zuerst stelle ich mich mal vor:

Ich bin 4 Jahre alt. Mein Papa ist ein Pudel und meine Mama ist ein Mischling. Ich bin ein Rüde, so nennt man uns männliche Hunde. Ich bin sehr gut erzogen, deshalb braucht ihr vor mir keine Angst zu haben!



Als ich noch viel kleiner war, da war ich auch in der Schule, so wie ihr. Nur war ich in einer Hundeschule! Dort habe ich viel gelernt. Dass man zu Menschen und anderen Hunden lieb sein muss zum Beispiel. Und natürlich, dass ich meinem Frauchen und meinem Herrchen immer gehorche.



Seite 1 der selbst erstellten Lektüre

Wie ihr richtig Kontakt aufnehmt:

Jetzt muss ich euch etwas erzählen. Am Montag war ich mit meinem Frauchen Gassi. Plötzlich kam von hinten ein Kind und fasst mir an den Kopf. Ich habe mich erschreckt! Ich habe das Kind gar nicht kommen sehen. Mein Frauchen auch nicht. Das hat mir so Angst gemacht, dass ich mich hinter Frauchen versteckt habe.



Zuerst hat sich Frauchen geärgert. Aber dann hat sie gemerkt, dass das Kind es einfach nicht besser wusste. Deshalb hat sie es ihm erklärt. Und damit ich mich nicht noch einmal so schlimm erschrecke, erkläre ich es euch.

Seite 5 der selbst erstellten Lektüre

Und weil ich ein ganz schlauer Lesehund bin, habe ich die Regel für euch gedichtet!

Frag meinen Besitzer und begrüß mich von vorn
Jag mir keine Angst ein, und stell dich mir vor
Wenn ich klein bin, geh doch in die Hocke
Dann sehe ich dich und nicht nur 'ne Socke!
Lass mich deine Prötchen lieb beschnüffeln
Und wenn du gut duftest dann können wir kuscheln
Starr mir aber niemals direkt in die Augen,
das nehm ich dir übel, das kannst du mir glauben!
Willst du mein Hundeherz wirklich verzücken
Dann streichle meine Brust oder meinen Rücken
Wuuu wuuu



Seite 6 der selbst erstellten Lektüre

Anlage 8: Auszüge aus der selbst erstellten Lektüre in Anlehnung an Achim Brögers „Mein 24. Dezember“

Mein erstes Weihnachten

Meine Familie spinnt. Wirklich.
Ich liege auf dem Teppich im Wohnzimmer.
Sonst werde ich gestreichelt.
Aber heute stolpern alle nur über mich.
Und sie reißen immer die Türe auf, rennen
herein und hinaus und rufen: „Weg da! Aus
dem Weg, Flocki!“



Flocki, das bin ich.

Ob meine Familie krank ist?
Ich mach' mir Sorgen um sie.
Da poltert schon wieder jemand über den
Flur und stößt die Wohnzimmertür auf.
Ach, der Große ist es.
"Papa" nennen sie ihn.
Was schleppt er ins Wohnzimmer, der
Papa?

Seite1

Nach dem Essen muss ich mit meinem
neuen Spielzeug spielen. Das ist toll.
Ich beiße hinein und werfe es in die Luft.
Dann springe ich hinterher. Ein gutes
Geschenk.

Das finden auch Ben und Susanne.
Sie spielen mit mir.
Immer werfen sie es weg und
ich bringe es zurück. Das kann ich gut!
Aber langsam werden wir müde.
Ich lege mich hin.
Meinen Kopf lege ich auf mein Geschenk.
Das darf mir niemand mehr nehmen.
Ben und Susanne legen sich zu mir und
streicheln mich.
Dann schlafen wir alle ein.



Ich träume von Würsten und von meinem
Stoffhund. Von dem roten Dieb, der jetzt
mein Freund ist.
Und von meiner Familie, die heute echt
seltsam war.

Aber trotzdem war es ein toller Tag.
Schade, dass das nur einmal im Jahr ist!



Seiten 15 - 16